

Die „Weltmacht“
erschließt täglich Nachrichten aus
Europa und ist durch die
Spezialisten, Hans Gumpert, 44,
durch die Zeitungs-
Verlagsanstalt, 271, 2.50,
aus Straßburg 20 1/2,
Verlagsanstalt Nr. 271.

Wolksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung
Bestellungen
25 Pfennige für Vereins-
Verlagsanstalt
15 Pfennige.
Telefon für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 166.

Donnerstag, den 20. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Das Fell des Bären

haben die Jäger bereits verteilt. — Nur schade, daß sie den Bären selbst noch nicht erwischt haben, auf den sie faßten. Es handelt sich nämlich um zwei Jäger, die in unserm politischen Leben am meisten nach Staatshilfe schreien und die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben: um den Hund der Landwirte nämlich und den Hund der Handwerker, resp. die „Mittelstandsvereinigung“.

Zwei Kämpen, die einander wert sind, standen an der „Spitze“ der Mittelstandsvereinigung: Herr Nahardt, der Tischlermeister von Berlin und durchgefallener Reichstagskandidat von Ostpreußen, und Herr Bogig, seines Zeichens Schneidermeister und politischer Agitator für den judenfeindlichen Antisemitismus. Die beiden Herren der wirtschaftspolitischen Kleinräumerie haben sich nun bei ihrer Heerführung entzweit und sagen sich nun einander herb die Wahrheit. Das ist natürlich ihre Sache. Aber wo zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

Zu aller Freude hat denn auch dieser Streit der Mittelstandsretter die bemerkenswerte Tatsache ans Licht gebracht, daß der Verein der Mittelstandsretter zum Bunde der Landwirte in einem viel engeren Abhängigkeitsverhältnis steht, als man bisher annehmen konnte. Nahardt hatte die Behauptung abgelegt, daß die Vereinigung „zu sehr von den Agrariern abhängig“ sei, als „geradezu gewissenlos“ bezeichnet. Dagegen führt Bogig in einem Flugblatte aus, es sei geradezu gewissenlos, daß Nahardt noch immer behaupte, die Mittelstandsvereinigung sei „unparteiisch und unabhängig“. Zum Gegenbeweis veröffentlicht er den Text eines Abkommens, das zwischen dem Bunde und der Vereinigung geschlossen worden ist. Danach hat sich die Mittelstandsvereinigung verpflichtet, in folgenden Kreisen die Reichstagskandidaten des Bundes der Landwirte zu unterstützen:

Preußen: Angermünde, Pritz-Saathig, Strömmen-Gröfswald, Oels-Wartenberg, Reichow I und II, Wittenberg-Schweinitz, Schönewald, Barchin-Ludwigsland, Wackerbur-Schlicht, Altenburg, Rudolfsdorf, Sondershausen, Reuß, Kößel-Melchingen, Warburg-Frankenberg, Kaiserlautern, Pöhlungen-Pöhl, Grieben, Waldorf, Detmold, Witz-Nerz und Kreuznach-Simmern. Ueber Mitteldeutschland sind Verhandlungen im Gange.

Dagegen will der Agrarierbund für die Mittelstandsretter in folgenden Kreisen eintreten:

Potsdam, Brandenburg, Frankfurt-Preuß., Sorau, Rothb., Grünberg, Saan, W.-min. Landeshut, Hirschberg, Gärlich, Waidersleben, Nalbe-Neudorf, Falkenberg, Wackerbur-Delitzsch, Naumburg-Be., Nordhausen, Eisenach, Weimar, Reuß, Weimarn I und II, Koblenz, Pöhlungen-Pöhl, Pöhlungen, Verloben, Gießenfeld, Niesfeld, Gnan, Döhring, Reine, Pöhlungen, Tennep-Pöhlmann, Braunschweig und Raudern-Greifenhagen.

Man wird gut tun, sich die Namen dieser Kreise zu merken, um auf alle Fälle zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Die Kandidaten des Bundes sind die Kandidaten der Vereinigung, und das Geld des Bundes ist das Geld der Vereinigung. Auch dieser Punkt ist wichtig, weil die Mittelstandsrettung am chronischen Dalles leidet, während die Kassen des Bundes gut gefüllt sind. Nach einer Mitteilung Bogigs ist sogar Herr Nahardt bei der Wahl in Hameln-Springe in höchst eigener Person erschienen, um die Vertrauensmänner der Handwerker für den Agrarier einzufangen. Die Kassen dieser Agitationsreise wurden aus der agrarischen Kasse bestritten.

Gerade der sogenannte Mittelstand wird nächst der Arbeiterklasse die segensreichen Wirkungen der Junkerbildung am deutlichsten am eigenen Leibe spüren. Das gilt nicht nur für Fleischer, Bäcker, Tischler, denen Vieh, Mehl und Holz verteuert wird, sondern auch für die große Masse von Detailhändlern, die mit dem Verkauf von Einfuhrartikeln die besten Geschäfte machen und nun ihre Waren zu viel teureren Preisen beziehen, daher bei erhöhten Detailpreisen auch mit geringerem Absatz rechnen müssen.

Nur einer politisch so ungebildeten Gesellschaft, wie die Mittelstandsretter eine sind, konnte es passieren, daß sie sich so arg in die Messen setzten. Mit den berathenen Agenten des Bundes der Landwirte wird die städtische Bevölkerung bei den nächsten Reichstagswahlen schwerlich etwas zu tun haben wollen. Aber auch in den Landkreisen wird sich die gewerbetreibende Bevölkerung schwerlich an die Schuldschulden des neuen Zolltarifs verkaufen lassen wollen, wenn ihr seine Wirkungen erst am eigenen Leibe fühlbar geworden sind.

Inzwischen werden unsere Genossen nicht müßig sein dürfen und den Mandatsjägern aus den Lagern der ländlichen und städtischen Agrarier den Bären zu entreißen, den sie unter sich schon eingeteilt haben.

Zwei Urteile.

Am Sonnabend wurden vom Schöffengericht in Halle a. S. zwei Urteile gefällt, bei denen ein Vergleich der verhängten Strafen geradezu aufreißend wirkt.

Der Arbeiter Paul Lange war angeklagt, weil er einen Arbeiter am 17. März 1905 in der Nähe der Arbeit hatte, ohne dazu beizutreten. Als ein Polizeibeamter nach, reisierte Lange über die Straße nach der Reimn. Der Polizeibeamter verfolgte ihn und betraf ihn über wiederum beim Blumenverkauf. Der Staatsanwalt beantragte, wegen verbotswidrigen Blumenverkaufs in zwei Fällen 20 Mk. Strafe gegen Lange. Im Namen des Königs wurde ihm Recht erkannt, daß Lange 10 Mark Strafe zahlen oder zwei Tage Haft verbüßen soll.

Das Ehepaar Klotz hatte sich bei dem wohlhabenden Gutsherrn Moritz Hoffmann in Ansdorf bei Teutschenthal zur Arbeit vermiethet und bei Hoffmann eine Arbeiterwohnung bezogen. Der Gehmann Klotz wurde während der Arbeit schwer krank, so daß er in der Halleischen Klinik Aufnahme fand. Hoffmann scheint das für einen kostbaren Kontraktbruch anzusehen zu haben. Wie kann sich ein Proletariat erlauben, krank zu werden, wenn er sich bei einem Vornehmern zur Arbeit vermiethet? Die Frau des Klotz konnte es in Ansdorf nicht mehr ertragen. Sie schickte ihren Mann nach Halle, bis endlich Hoffmann die Familie Klotz aufforderte, binnen 24 Stunden die Wohnung zu räumen. Das war Ende März. Da die Frau nicht sofort eine andere Wohnung fand, verzögerte sich

der Umzug. Erst am 10. April war die Familie Klotz — der Mann lag noch immer in der Klinik — in der Lage, ihre armseligen Möbel nach einer anderen Wohnung zu bringen. Die Frau und ihr 16-jähriger Sohn Walter räumten. Da erschien Mittags gegen 1 Uhr Hoffmann in der Behausung und fragte, ob die Familie nun bald ihre Kumben fort hätten und wo der Schlüssel sei. Der junge Mann entgegnete, er wisse nicht, wo der Schlüssel sei. Auf diese Antwort nahm der haumstarke Bauer seinen Gehstock und schlug damit den schwächlichen Walter Klotz über Schulter und Kopf. Der Verletzte blutete aus einer bis auf den Schädelknochen gehenden Kopfwunde. Die Mutter sprang hinaus und rief in begrifflicher Erregung dem rohen Menschen zu: „Der verfluchte S... Bengel hat ja wohl den Jungen zwischen den Schlägen!“ Jetzt schlug Hoffmann mit seinem Knechtel auch noch unbarbarisch auf die schwächliche Frau ein. Die 56-jährige Frau wies am Körper bei der ärztlichen Untersuchung drei Schwielen auf, die bis sieben Zentimeter lang und rot und blau mit Blut unterlaufen waren. Mutter und Sohn waren infolge der Mißhandlungen acht bzw. dreizehn Tage arbeitsunfähig.

Was folgte darauf? Hoffmann wurde der mißhandelten Frau wegen Verletzung des Gutsbesizers Hoffmann der Prozess gemacht und sie verurteilt. Am Sonnabend fand nun auch Hoffmann vor Gericht wegen Körperverletzung in zwei Fällen. Als er gefragt wurde, was er zur Antwort zu sagen habe, entgegnete er kurz: „Na, selbstverständlich bin ich erregt gewesen!“ Der Amtsrichter erwiderte: „Denken Sie nicht, daß die Sache ein Spaß ist; da stehen zwei Morde drauf!“ — Zu bemerken ist, daß Hoffmann bereits wegen Körperverletzung verurteilt ist. Er wollte sich herausreden, die Körperverletzung sei dem Klotz nicht durch die Stockschläge angedrückt worden, sondern der junge Mensch müsse mit dem Kopfe gegen eine Wand geplatzt sein. Die Reugen widerlegten die Anrede und bestätigten das äußerst rohe Auftreten Hoffmanns. Der Staatsanwalt beantragte, unter Jubiläumsmildsünder Umständen 10 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. Die Körperverletzung, so wie es in der Begründung, sei zwar vorläufig geschehen; aber der Stock sei nicht als gefährliches Werkzeug anzusehen.

Unter Halle'sches Bruderblatt bemerkt dazu: Der Arbeiter, der einige Blumensträußchen verkauft, um davon einige Pfennige zu verdienen, zahlt für zwei Fälle 10 Mk. Strafe. Der wohlhabende, wegen Körperverletzung verurteilte Gutsbesitzer zahlt für zwei Fälle ordinarer Mißhandlung, verübt an einer älteren Frau und ihrem schwächlichen Sohne 50 Mk. Strafe. — Im Namen des Königs! — Von Rechts wegen!

Politische Uebersicht.

Christliche Lügner. Die ultramontane „Offene Volkszeitung“ hatte in einem Leitartikel vom 28. Juni geschrieben: „Der christliche Verband arbeitet für die Bergleute, der „alte“ Verband arbeitet für Bebel-Singer.“ Und von den Führern des Bergarbeiterverbandes wurde in diesem Artikel behauptet: „Es ist diesen Leuten ganz recht, wenn die alten Mißstände, über welche die Bergarbeiter klagen, ungemindert auf den Schülern der Belegschaft laßen bleiben; denn sie suchen nicht das Wohl ihrer Gefolgschaft, sondern vielmehr deren wachsende Unzufriedenheit, um an dieser Unzufriedenheit die sozialdemokratische Parteijuppe kochen zu können.“ Dazu schreibt die „Bergarbeiter-Zeitung“:

Das mußte er reuelen. Jetzt oder früher. Er brauchte nur an die Miene seines Vaders zu denken beim Hinankommen — so ging jemand, der einen geprügelten Hund anrückt — und er wurde von solchem Hund geoltert, daß er sich nicht noch so schwere Qual ausdenken konnte, die ihn nicht überhöre.

Es schlug halb ein, es schlug ein. Da stand er endlich auf und ging ins Schlafzimmer, um sich zu waschen. Während er den Schwamm gegen seine Augen drückte, hörten die Türen hervor. „Ich kann Marianne nicht sehen“, dachte er. Aber trotzdem verließ er das Haus. Um nicht durch die Hausthürer zu müssen, bog er in die krummen Gassen ein und kam auf Umwegen zum Kirchhof. Und da überfiel ihn der all seinem Schmerz mit einem Male wieder das wunderbare Glückgefühl seiner Liebe. „Aber mein Leben ist doch zerbrochen“, dachte er. „Und hierin kann auch sie mir nicht helfen.“

Als Daniel ein Stück den Hauptweg hinuntergegangen war gewahete er Marianne auf der Bank. Sie schien in Gedanken verfunten. In ihren Mund lag wieder der abgekehrte Zug. Doch als sie ihn bemerkte, wurde mit einem Mal ihr Gesicht von der aufleuchtenden Freude mächtig verändert.

„Wo bist Du nur geblieben? Ich hatte schon Angst.“

Sie eilte ihm entgegen, ergriß seine Hand, unwillkürlich den Mund zum Kusse schürend. Er sah sie mit höherer Miene an.

„Ich hatte eine Auseinandersetzung mit Fritz.“

„Mit Fritz?“

„Er wollte heute morgen zu Euch, da hab' ich ihm gesagt, daß es keinen Zweck hätte.“

„Und was hat er gesagt?“

„Er hat —“

Daniel setzte sich neben sie auf die Bank. „Ich muß es ihr sagen. Aber kann ich? Wird sie mich dann noch lieben?“ dachte er.

Auch ihr schlug das Herz in schmerzhafter Angst. Wie sie sich anfaßen, schüttelten sie beide, daß auf ihrer jungen Liebe schon jetzt ein dunkler Kummer lag, über den sie sprechen mußten, und den zu erwähnen sie sich doch fürchteten. Marianne, näher, elastischer als er, kam leichter darüber weg, mit diesem unbewußten Gaoismus, mit dieser Fähigkeit der Frau, das Glück ungetrübt zu genießen.

„Es mac genüßlich“, sagte sie. „Dein Bruder ist ja so ein aufbrausender Mensch.“ — „Mußt Dich nicht grämen, Daniel.“

Sie drückte seine Hand und strich ihm das Haar ans Herz.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Heeger.

Er nahm die auf dem Tischrand liegende Zigarre und begann sie zu rauchen. Aber gleich darauf warf er sie wieder in den Aschenbecher. Die Brüder saßen sich jetzt gegenüber, ohne daß einer ein Wort fand. Die die Gerüche von draußen drangen herein, Süßholzwur, ein Pfeffer, Wagnersackel und dazwischen machte das heiße Verhänd des Leutnants von dessen schweren Atemdrüsen. Daniel mußte wieder auf das Wort „Kathe“ hören.

„Wie kann ich ihm nur helfen“, dachte er, „es ist ja fürchterlich, was er leidet. Einer von uns beiden muß etwas tun.“ Gleichzeitlich hörte er die Uhr schlagen und dachte mit Ungeduld an sein Straßbüchse.

„Wahrscheinlich, Fritz, ich hatte gestern noch keine Ahnung. — Ich habe ja gekämpft, fürchtbar! — Wie ich noch auf dem Kirchhof saß, da hab' ich mir geschworen: ich will nicht mehr an sie denken — da kam sie!“

„Nein! doch nicht!“

„Fritz! Morgens Abend haben wir uns noch verlobt, und nun kommt das! Es ist gerade, als wenn wir beide immer in Konflikt geraten müßten. Aber das dürfen wir nicht! Das darf uns nicht trennen! Wir dürfen nicht vergessen, daß wir Brüder sind!“

„Das Mädchen — entweder ist es 'ne Kanaille, oder sie war gestern Abend verlobt.“

„Er hat mit seinen bösen Volksgenossen den Bruder an.“

„Also, wie Du ihr gesagt hast, daß Du sie liebst, da — hat sie einfach la gesagt?“

„Ich glaube, sie liebte mich schon lange. So lange, wie ich sie.“

„Aber und von mir sprach sie kein Wort?“

„Von Dir haben wir nicht gesprochen. Mein Gott, wir sprachen überhaupt so wenig.“

„Mit jedem Atemzug stieß der Leutnant ein dumpfes Röcheln aus —“

„Fritz! Das darf uns nicht auseinanderbringen. Du mußt drüber wegstommen.“

„Um! — Du, — das ist jetzt das zweite Mal, daß Du mir's reden willst.“

„Ich hab' da wohl dran gedacht, Fritz. — Nicht gestern — gestern dacht' ich mir — da war meine Liebe stärker als alles andere.“

„Ich, Dreck — Deine Liebe! Was untersteckst Du Dich. Du

„Mein Gott, sie liebt mich. — Verzeiß das doch!“ schrie Daniel.

„Nicht Dich! Verzeißt war sie. Du hast sie verrückt gemacht. Ich seh ja, wie Du es ansetzen hast. Du hast mich schlecht gemacht. Du hast gesagt, ich wär 'n schlechter Kerl, 'n Teufel. Ich kenn' Dich doch. Die ganze Stadt kennt Dich ja.“

„Kein Wort hab' ich von Dir gesprochen! Das ist nicht wahr.“

„Und Du meinst, ich geh' sie auf? Ich trete zurück? Gegen einen Kerl wie Dich? Wir schreiben uns. Ich was' noch einmal mein Herz für sie. Du mußt mir vor die Füße, Du Hund!“

„Wahnsinn, ich kann mich doch nicht mit Dir liebden!“

„Wenn Du sie haben willst, mußt Du mich mit mir liebden.“

„Nimm doch Verstand an, Mensch! Wir als Brüder!“

„Du willst nicht?“

„Ich bin doch nicht wahnsinnig!“

„Also nicht?“

Seine schäumende Wut schien sich plötzlich geleert zu haben, und er stand ganz regungslos, geduckt wie ein Tier vor dem Spremo.

„Also Du tusts?“

„Nein.“

„Nubig!“

Er zerrte seine Krawatte glatt, zog die Weste straff und stieß zwischendurch in kurzen Stößen den Atem aus.

„Ich geh' jetzt hin, treck' mit dem Alten, verzeßte! — Dann wollen wir mal sehen. — Das Mädchen war gestern Abend verrückt — unzurechnungsfähig, verzeßte — Du aber —“ Dabei ging er langsam, während aus seinen Augen Tränen herab verriesen, auf seinen Bruder los — „für die bodenlose Frechheit, daß Du wasst!“

Und ehe Daniel sich's verlor, schlug er ihm quer übers Gesicht und schlenkerte sich mit einem Stoß zu Boden. Dann nahm er seinen Hut, drehte sich noch einmal um:

„Gib, Du Vieh, so müßte Dich Deine Braut sehen.“

Darauf verließ er gelassen das Zimmer. —

„Es schlug zehn. Um die Zeit sollte Daniel auf dem Kirchhof sein. Aber kann ich denn hier, dachte er. Kann ich mich vor einem Mittelchen setzen lassen? Es war ihm etwas gekommen, was unmittelfach wieder gut gemacht werden mußte. Aber wie? Sollte er sich mit Fritz schießen? Einen Augenblick gewäbrte dieser Gedanke ihm Trost. Aber er wußte, daß seine Ausübung unmöglich war. Er ging in sein Zimmer und setzte sich in den Stuhl am Schreibtisch. Dort lag noch die Quittung über eine Generoverlebensversicherung, die er vorhin erhalten hatte, und daneben die aufgeschlagene Bibel. „Zehr ich“, dachte er. „Wenn Du jemand

„Ganz blaß bist Du. — Nur die Wade brennt.“

Sie lächelte, indem sie sie liebloß streichelte.

„Das ist die Zeit, wo's Herr ist.“

Unsere Kameraden erfahren aus diesem Blatt, daß die ultramontane „Essener Volkszeitung“ dieselben Vorwürfe gegen die Verhandlung erhebt, die auch Bergmeister Engel gegen uns (siehe Seite 1) in diesem Blatt, ein Exemplar auch an der „Essener Volkszeitung“ zu ratieren. Der Verhandlungsvorstand hat beschlossen, gerichtlich gegen die „Essener Volkszeitung“ Klage zu machen. Sie soll nunmehr auch vor Gericht beweisen, was sie in ihrer geschäftsmäßigen Suche, alles, was ihr nicht in den Kram paßt, zu verdächtigen, gegen die Verhandlungsgesellschaft hat. Als Bergmeister Engel auf der Straße lag, hob die „Essener Volkszeitung“ noch mit Fettdruck hervor, daß die beschuldigten Bergarbeiterführer völlig gerechtfertigt den Gerichtssaal verlassen hätten. Jetzt, kann man einige Wochen nach dem Engelprozeß, tritt die „Essener Volkszeitung“ in die beschuldigten Fußstapfen des Bergbauengels. Vor Gericht wird nun die „Essener Volkszeitung“ Gelegenheit haben, zu beweisen, was sie geschrieben hat. Herr Engel wird Herr Dankamer, den Redakteur der „Essener Volkszeitung“ als Zeugen bekommen.

Es ist ganz in der Ordnung, wenn die christlichen Pöstermäuler auch mal mit einem Plaster versehen werden. So ist es nämlich erst dieser Tage einem Zentrumskorrespondenten in St. Louis ergangen. Die „Niederrheinische Volkszeitung“, unser Krefelder Parteiblatt, hatte dem St. Louiser Verleger Aussetzung jugendlicher Arbeiter in seinem „christlichen Betriebe“ durch überlange Beschäftigung und Sonntagsarbeit zum Vorwurf gemacht. St. Louis reponierte sich durch eine Briefkasten-Notiz, in der der sozialdemokratische Gegner „ein frecher Verleumder“ genannt wurde. Außerdem hatte der Arbeiter den Mut, unser Parteiblatt zu verklagen. Vor Gericht wurde nun allerdings zu seinem Leidwesen einwandfrei festgestellt, daß die Lehrlinge, besonders an den drei letzten Tagen der Woche, bis 1 oder 2 Uhr Nachts arbeiten mußten; ja es kam vor, daß ein Lehrling circa 24 Stunden hintereinander arbeiten mußte. Bei einer einstündigen Unterbrechung. Das muß beachtet werden, daß die Lehrlinge alle unter 16 Jahren alt waren; auch wurde bewiesen, daß sie Sonntags arbeiten mußten. Vergütet wurden die Lieberstunden mit 10 Pf. pro Stunde, und hin und wieder einmal mit einer Ohrfeige, denn der christliche Druckereibesitzer hat ein loses Handgelenk. Das Gericht sah den Wahrheitsbeweis als erbracht an, trotzdem muß eine Verurteilung wegen formaler Verleumdung erfolgen.

Da aber Widerlage erhoben war wegen des Vorwurfs der Verleumdung, so wurde der christliche Arbeitgeber zu 50 Mark Geldstrafe und Fünftel der Kosten verurteilt. Unser Genosse, dessen Behauptungen sich als wahr erwiesen, wurde nur wegen formaler Verleumdung zu 10 Mark und Einsechstel der Kosten verurteilt.

Das Zentrum und das Koalitionsrecht der Landarbeiter. Im Wahlkreis Ehen findet demnächst eine Reichstagswahl statt. Von dem Zentrum ist der bekannte Arbeitersekretär Giesberts als Kandidat aufgestellt, der, um die Arbeiter für sich einzufangen, sich für die Gewährung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter und Diensthöfen ausgesprochen hat. Darob herrscht in den Kreisen der Landwirte arge Verstimmung, die in einer von der katholischen „Köln. Volkszeitung“ an der Spitze ihrer Nummer 582 veröffentlichten Zuschrift mit folgenden Worten sehr wichtig wird:

„Wenn es wirklich dazu käme, daß durch einen allgemeinen Anstand der Landarbeiter die Ernte dem Verderben und Verfaulen angesetzt wäre, so wird schon dafür gesorgt werden, daß ein solches Unglück nicht eintritt. An der Vergewaltigung der Ernte haben nicht nur die Landwirte und die landwirtschaftlichen Arbeiter ein Interesse, sondern die ganze Bevölkerung; das Gemeinwohl würde verlangen, daß man in diesem Falle den Ausweg von Differenzen zwischen den Landwirten und den Landarbeitern nicht den zunächst Beteiligten allein überlasse, und daraus würde ganz zweifellos im gegebenen Augenblicke die Militärbehörde durch Abkommandierung von geeigneten Leuten in ausreichender Zahl verhindern, daß die Ernte verderbe oder verfaule. Das fragliche Blatt sollte daher auf seine heftigen Uebertreibungen nur verzichten. Es wird damit keinen besonnenen Landwirt täuschen.“

Die „Köln. Volkszeitung“, die diese Auslassung ohne jede Kritik abdruckt, ist demnach „grundständig“ so lange für das Koalitionsrecht der Landarbeiter, als diese von dem Recht keinen Gebrauch machen. Sollten sich aber die Arbeiter einsprechen lassen zu streiken, so muß sofort durch Abkommandierung von Soldaten „in ausreichender Zahl“ einem Verderben der Ernte vorgebeugt, d. h. jede Wirkung des Koalitionsrechts aufgehoben werden. Besser kann der Wert der schönen Versprechungen des Herrn Giesberts gar nicht charakterisiert werden, als durch diesen famosen Kölner Kommentar.

Die Altonaer Militärjustiz kann auch milde sein. Unsere Leser werden sich erinnern, daß in Bismarck der Oberleutnant und Adjutant Lenze auf seinem Zimmer „aus Versehen“ ein in anderen Umständen befindliches junges Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhalten, die Tochter eines Arbeiters, erschossen hatte. Der Fall kam am Sonntagabend in der Verurteilung vor dem Oberkriegsgericht in Altona zur Verhandlung. Lenze war vom Kriegsgericht in Bismarck wegen fahrlässiger Tötung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht wandelte die Gefängnisstrafe in Festungshaft auf die gleiche Dauer um und hob die Dienstentlassung auf! Man vergleiche damit das Urteil gegen die beiden Landwehrlente!

Vom Pöster-Minister. Das Scheiden des Herrn Rühlstrat aus seinem Amte als oberburgischer Justizminister wird nach den Ergebnissen des Kölner Meyer-Prozesses fast von der gesamten Presse gefordert. Was weit in die konservativen Kreise hinein geht das Verlangen. So schreibt die „Post“:

Minister Rühlstrat hat schon vorhin sein Entlassungsgesuch dem Großherzog eingebracht, ist aber jedesmal abschlägig beschieden worden. Vielleicht wird der Großherzog bei nochmaliger Erneuerung des Gesuchs dem Minister willfahren. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Letzterer in dem gegen den Kölner Meyer angestrenzten Meineidsprozeß eine sehr empfindliche Niederlage erlitten hat.

Und die „Köln. Zig.“ bemerkt: Das Herr Rühlstrat annahm, so sind wir durchaus nicht der Ansicht, daß die Freisprechung Meyers eine Verurteilung Rühlstrats in dem Sinne bedeute, daß er nunmehr des Meineids überwiefen wäre, oder daß es einer neuen Gerichtsverhandlung bedürfte, um die Schuld oder Unschuld des Ministers zu beweisen. Die Stellung des Herrn Rühlstrat scheint uns nach diesem Prozeß allerdings vollständig unhaltbar geworden zu sein. Am besten wäre es gewesen, wenn er von vornherein, um jeden Anstoß der Meinungsumkehr zu vermeiden, sein Amt, wenn auch nur zeitweilig, niedergelegt hätte. Was an Nachteilhaftem jetzt zu Tage getreten ist, fällt nun nicht nur auf Herrn Rühlstrat, sondern auch auf den Minister, den höchsten Justizbeamten des Landes, zurüch, und damit ist eine Lage gegeben, die uns durchaus unheimlich erscheint. Ein Minister, vor allem aber der Justizminister, muß eine unaussprechbare moralische Autorität darstellen. Ob Herr Rühlstrat diese heute noch besitzt, möchten wir fraglich bezweifeln.

Schon bei den früheren Prozessen hat das rheinische Blatt auf den unhaltbaren Zustand hingewiesen, der sich aus ihnen für den Herrn Rühlstrat ergeben hatte. Herr Rühlstrat hat bisher alle Mahnungen der Presse nicht beherzigt; er will es auch jetzt nicht tun. Die Blättermeldung nämlich, daß Herr Rühlstrat seine Demission eingereicht habe, wird von Obenburi aus offiziell bestritten! Da kann also die Pöster ruhig weiter gehen!

Bülow auf „Hohenzollern“. Dieser Tage ging eine Notiz durch die Blätter, wonach der gefürchtete Reichsfürst bei seiner Ankunft an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit Wimpel und Flaggenbescheid, mit Musik usw. vom Kaiser bewillkommen sei. Jetzt läßt Bülow das offiziös dementieren. Er sei „bloß“ vom Kaiser sehr sympathisch begrüßt worden und der Kaiser habe außerdem die Offiziere und Mannschaften ein dreimaliges „Ach“ auf die Taurese-Verleumder ausbringen lassen. — Warum die Sache in dieser Weise dementiert wird, ist nicht recht klar. Fürchtet man etwa, daß das Ansehen des Fürsten Bülow beim Volke in dem Maße sinkt, in dem es bei Hofe steigt?!

Eine merkwürdige Geburtstagsoblation wurde dem König Peter von Serbien dargebracht. Aus Belgrad wird nämlich gemeldet:

Aus Anlaß des Geburtstags des Königs sammelte sich gestern Abend vor dem Palais eine größere Menschenmenge an, um dem König Guldigungen darzubringen. Als einige Wagen der elektrischen Straßenbahn die Fahrt in der vor dem Palais liegenden Kralja Milankstraße durch die dichtgedrängte Volksmenge fortsetzen wollten, wandte sich eine Gruppe meist jüngerer Leute gegen die Wagenführer und schlug tosend und schreiend die Wagenfenster ein, worauf die Polizei den Platz räumte.

Das sind noch getreue „Untertanen“, deren patriotische Begeisterung so überhäufend ist, daß die Polizei sie dämpfen muß! Im übrigen sollen auch schon anderwärts von Surra-Patrioten aus ähnlichem Anlaß, ähnliche Szenen aufgeführt worden sein. Davon weiß die deutsche Polizei ein Lied zu singen.

Die Behörde und das Koalitionsrecht. Die Gepächträger des Kölner Hauptbahnhofes befinden sich in einer Lohnbewegung. Die Leute gehören meist dem christlichen Verbände der Hilfs- und Transportarbeiter an, was aber nicht hindert, daß ihre Forderungen von dem Unternehmer mit der Maßregelung einiger Organisationsleiter und der Androhung weiterer Entlassungen beantwortet wurde. Die Vermittlung des Gewergerichts scheiterte an dem Widerstande des Unternehmers, der die Gepächbeförderung aus Aufbahrung gepachtet hat. Die Vermittlung des von dem Personal beauftragten christlichen Verbandes wurde von der königlichen Eisenbahndirektion grundsätzlich abgelehnt. Das Koalitionsrecht ist zwar gesetzlich gewährleistet; aber eine Staatsbehörde unternimmt es, die Anwendung dieses Rechtes als „Dritter“ zu behandeln. Die Leute sollen sich selber an den Unternehmer oder die Eisenbahndirektion wenden, das heißt: sich der Gefahr der Maßregelung aussetzen. Eine an die Eisenbahn-Direktion gerichtete Eingabe war innerhalb weniger Stunden schon mit 70 Unterschriften besetzt. Die Gepächträger gerteten in die größte Erregung, als sie erfuhren, daß bei der Direktion dem Unternehmer die Kenntnisnahme der 70 Unterschriften gestattet worden war, obwohl die Arbeiter begreiflicherweise Geheimhaltung gewünscht hatten. Die Folge war, daß der Unternehmer sich auf die Suche nach den „Anführern“ begab. Das Koalitionsrecht ist zwar ausdrücklich gesetzlich gewährleistet. Aber was braucht die Behörde darauf zu achten!

Willkommene Gäste sind die russischen Arbeiter in Reichs-Deutschland, sobald sie billig und viel arbeiten und den einheimischen Arbeitern Konkurrenz machen. Sobald es diesen „Schornstein- und Verschönerer“ aber einfällt, mit ihren Löhnen unzufrieden zu sein, dann legt sich die Polizei ins Mittel, wie folgende Meldung aus Kiel zeigt:

Russische Saisonarbeiter der Zuckerrüben in Westfalen setzten sich, wie die „Köln. Zig.“ berichtet, mit den verdienten Löhnen unzufrieden und bedrohten den Besitzer und seine Beamten mit Haken usw. Den herbeigekommenen Polizisten gelang es endlich, die Menge zu beruhigen und sie in ein größeres Wirtschaftshaus der Stadt abzuführen, wo sie während der Nacht garniert wurden. Heute Morgen wurde die ganze Gesellschaft, ca. 85 Mann, unter Polizeilicher Bedeckung zur Bahn gebracht, um ir die Heimat befördert zu werden.

So! Neue Ruhen müssen kommen, um die Arbeit beizustellen fertig zu machen!

Der Streit um die Streikgelder der Girsche. Ein nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes, von den Düsseldorf-Girsche-Dunderschen verfaßtes Rundschreiben, das einem Überbringer in die Hände fiel, gibt über einen interessanten Streit Aufschluß, der innerhalb des Gewerkschafts über die Verwendung der bei Gelegenheit des Bergarbeiterstreiks gesammelten Gelder tobt. In dem ersten Aufsatze, der von Letzterem der Girsche-Dunderschen veröffentlicht wurde, und zwar ging dasselbe von Düsseldorf aus, wurde bekannt gemacht, daß die gesammelten Gelder in die gemeinsame Streikliste fließen sollten. Das wollte aber der Zentralrat in Berlin nicht, er verlangte, selbständig über das Geld zu bestimmen. Als der Zentralrat dieses verweigerte, hatten die Düsseldorf-Girsche 800 Mark an die gemeinsame Streikliste der Bergarbeiter abgeteilt und aus dieser Handlung datiert der Streit. Die ganze Sammlung betrug 85,000 Mark und wurden von der Summe noch 16,000 Mark an den Girsche-Dunderschen Gewerkschaft der Bergarbeiter, zur Verteilung unter seine Mitglieder, abgeführt. Aus dem Rundschreiben geht nun hervor, daß sich der Zentralrat und die Düsseldorf-Girsche nicht trauten. Der letztere hatte dem Gehanten Ausdruck gegeben, als wollten die Düsseldorf-Girsche die Sammlungen dazu benutzen, um ein Zeitungsprojekt, das ihnen schon lange vorschwebte, zu verwirklichen. Bestimmt ist aber, daß der Gewerkschaft der Maschinenbauer 9000 Mark von den Sammlungen zurückforderte und auch erhielt. Auf alle Fälle ist soviel klar, daß die Girsche-Dunderschen das gesammelte Geld nicht im Sinne der Girsche verwenden wollen. Die Girsche wollten, das wird auch in dem Rundschreiben gesagt, das ganze Geld der gemeinsamen Streikliste zuführen und keine Verplemperung der Gelder, wie eine solche hier konstatiert wird.

Ausland.

Genauere Verurteilung will keine Gnade. Der Nationalist Paves hat mit seinen beständigen Angriffen und seiner lang angelegten Rede in der letzten Sitzung der Kammer seinen in der Verbannung weilenden Freunden seinen guten Dienst geleistet. Das von der Regierung eingebrachte Amnestiegesetz konnte vor Erlassung durch die Schuld Paves nicht mehr zur Annahme gebracht werden und so ließ Rivolier alle von dem Amnestiegesetz eingeschlossenen, vom Präsidenten der Republik begnadigten. Diese Begnadigung hebt aber die Rechtsfolgen der Strafe nicht auf und so kommen die aus der Verbannung Zurückkehrenden zunächst nicht in den Vollbesitz ihrer politischen Rechte; damit werden sie mindestens bis zum Herbst warten müssen, wenn dann das Amnestiegesetz nachträglich noch erlassen werden wird. Buffet, Cur-Salices und andere Republikaner haben den Präsidenten wegen der Begnadigung in Telegrammen zwar scharf angepöbel, sie haben sich aber „überwunden“ und trafen mit dem nächsten Jurae in Paris ein. Deroulebe aber will die Gnade von der Republik nicht annehmen, sondern die Amnestie abwarten; er hat seine bisherigen Verbannungsort San-Sebastian in Spanien verlassen und begibt sich nach Wien. Im Herbst aber kommt er nach Paris und dann wehe der Republik. Doch der arme Paves wird sehr enttäuscht sein, die schönen Zeiten des Boulangerismus sind unwiederbringlich dahin.

Die in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Anstalten der Schweiz beschäftigen, zu einer Vereinigung zusammenzutreten. Anlässlich des Parteitag in Lausanne treten die Arbeiter und Verbandsekretäre, Redakteure und Verleger von Parteizeitungen usw. an einer Vorgesprächung zu diesem Zwecke zusammen.

Das Volk gegen den Militarismus in Belgien. Die belgische Regierung geht, wie wir bereits mitteilten, mit dem Plane um, den Krieg von Antwerpen bedeutend zu vergrößern, damit er den Ansprüchen des Handels und des Verkehrs besser entspreche. Mit diesem Projekt aber, das im Interesse der Industrie des Landes liegt und dessen Ausfühung auch bei den Sozialisten auf keinerlei Widerstand stößt, hat die Regierung einen anderen Plan verknüpft, der dahin geht, Antwerpen in eine große Stellung zu verwandeln. Hierfür fordert sie von der Kammer einen Kredit von 108 Millionen Frank, sicherlich wird die Ausführung aber das Doppelte, vielleicht das Dreifache dieser Summe kosten. Das Ministerium weigert sich, die beiden Gesetzentwürfe zu trennen, weil sie befürchtet, daß in diesem Falle wohl der Kredit für Erweiterung des Handelshafens, nicht aber der für die Festungsbauten, bewilligt würde. An den Erweiterungsarbeiten im Antwerpener Hafen sind große Bevölkerungsteile interessiert und darauf baut die Regierung. Der Generalrat und die Fraktion der belgischen Arbeiterpartei erhebt nun an die Bevölkerung eine Manifest, in welchem diese aufgefordert wird, mit selbständig einzugreifen und der Regierung ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. In dem Manifest heißt es u. a.: „Belgien ist neutral und unabhängig. Seit etwa 1/2 Jahrhundert hat unser Land, dank der Verträge, die zwischen den Großmächten abgeschlossen sind und durch welche unsere Neutralität garantiert ist, in vollständigen Frieden leben können. Aber an hoher Stelle träumt man davon, eine große Armee zu besitzen und unüberwindbare Festungen aufzubauen, weniger gegen die äußeren Feinde, als gegen die im Innern. Trotzdem hat man seit 1830 in unruhiger Weise einige Milliarden für Heereszwecke ausgegeben. Die Kriegskosten unseres Heeres hat man, indem man die Dienstzeit für die Soldaten von 8 auf 13 Jahre erhöhte, auf 40,000 gebracht. Die Ausgaben für das Heer betragen heute schon ca. 100 Millionen Frank, das ist genau so viel, als alle anderen Ministerien zusammen erhalten. Das Manifest schließt mit der Aufforderung an die Volksgenossen, überall zu protestieren und gegen die unproduktiven Ausgaben für Heereszwecke zu demonstrieren, der Regierung jeden Mann und jeden Groschen zu verweigern.“

Eine Kolonial-Beute. „Le Temps“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Tonkin, in der mitgeteilt wird, daß der französische Verwaltungsrat namens Piegot sich das Leben genommen habe. Graem Piegot schwebte ein Untersuchungsverfahren wegen Mordanschlägen, die er an Eingeborenen verübt hat. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß dieser wildige Vertreter europäischer Zivilisation ein ganzes System der barbarischsten Mordereien in Anwendung brachte, um Landeskultivirte zu einem Gestandnis zu bringen. Die Horte stäubten sich zu Berge, wenn man sich, wie z. B. Ansochindiate, die nicht gestehen wollten, mit geflochtenen Seidenenden, die mit Wasser durchtränkt und in welche scharfe Gegenstände wie Nadeln usw. eingeschlochten sind, auf den nackten Körper blutig einschlaen und ihre blutigen Wunden dann mit Ammoniak oder Salz bestrich wurden. Andere wurden an Händen und Füßen gefesselt und ihr Hals über die Spitze eines Bajonnetts gebracht, gestanden sie nicht, so wurden sie durch Schläge auf den Kopf in das Bajonnet geschoben, oftmals bis dieses den Anatomen ins Gehirn drang. Dieser entmenschte Kulturträger hat sich durch Selbstmord der Strafe entzogen, aber die begonnene Untersuchung dürfte wohl noch mehr Schuldwige finden, denn es scheint unendlich, daß der Unhold jahrelang seine Grausamkeiten ausführen konnte, ohne daß seine Vorgesetzten oder andere Beamte davon Kenntnis erhielten. So werden die allerhöchsten Pänder Europas der Reihe um durch die schändlichsten Verbrechen, verübt durch ihre Kulturträger an den „minderwertigen“ Rassen vor der wahren Kultur und Menschlichkeit an den Pranger gestellt: Das birote England, das gutkatholische Frankreich und das protestantische Deutschland, sie alle haben einander nichts vorzumerken.

Vom russischen Freiheitskampf.

Die Revolution im Seere.

Im Landheer und in der Marine ist ein von Matrosen der Schwarzmeerflotte ausgehender Aufstand verbreitet, der zum Abfall vom Zarismus und zur Unterstützung der Freiheitsbewegung auffordert:

„Brüder und Soldaten! Warum sind wir nicht einig? Warum lernen wir das nicht von unseren Feinden, von unseren Vorgesetzten? Wir bitten Euch annehmlich das Tun und Verhalten Eurer Feinde zu erforschen, wie sie ihre Interessen verteidigen. Warum können wir nicht dasselbe tun?“

Beizlagen wie irgend eine Sache, eine Person oder eine Sache, so werden wir streng mit Recht bestraft, hingegen sagt man einem Obersten sein hartes Wort, wenn er die Kaiserliche Befehlsveranlassung...

Wir führen uns selbst in die Gefährlichkeit, wir betreiben uns selbst in den Gefährlichkeiten, wir schreien uns selbst in die Gefährlichkeiten...

Wenn Brüder mit der Beschäftigung der Interessen unserer Feinde! Mögen sie die Klanten selbst in die Hände nehmen und sich und ihre Interessen verteidigen...

Wir Soldaten sollen uns zu einer Einheit zusammenschließen und unsere Interessen verteidigen. Sie sind mächtig und wir sind durch unsere kleine und arme Leute, denn unser Leben ist ihre Festung...

Wenig Brüder, Soldaten und Matrosen mit den Leuten, die wir bisher getragen haben! Wenig mit den klugen Speisern, mit denen man uns wie Hunde ernährt hat! Es ist höchste Zeit, daß wir erwachen, unsere Interessen verteidigen, und uns von unseren Verteilern rächen!

Brüder, wir haben schon viel Unheil gestiftet; in diesem Jahre haben wir unsere Väter und Mütter, Brüder und Schwestern ermordet und wenn wir nach Hause kehren, was sagt unser Herz, wenn uns gefaßt wird; ihr seid Brüder eines eigenen Verwandten! Brüder vereinigt euch und lehrt die Gewehre gegen den Absolutismus, um ihn zu vernichten, denn solange der Absolutismus existiert, so lange haben wir keine Ordnung!

Wieder mit dem Kriege, denn er macht uns zu Bettlern! Wieder mit dem Absolutismus, denn er legt nur Steine auf und laugt das russische Blut! Hoch lebe der Frieden, die Freiheit und die Republik!

Nach dieses Artikels beweist wieder, daß die Matrosen der Schwarzmeerflotte der revolutionären Bewegung ganz herab zugehen sind. Die Agitation ist unter ihnen aber auch außerordentlich rege gewesen, und schon vor einigen Monaten hat sich einmal der kontinentalere Admiral genötigt gesehen, besondere Tagesbefehle an die Mannschaft zu richten, in denen die Prinzipien der Sozialisten kritisiert wurden. Aber diese schriftstellerische Leistung hatte ebenso wenig Erfolg wie die Einrichtung der Seeleute, die an einer Meuterei im November vorigen Jahres beteiligt gewesen waren.

Die Zensur.

Die „Russ. Korresp.“ berichtet: Uns liegt eine Nummer eines unter Präventivzensur erscheinenden russischen Provinzialblattes, des „Lambowski Golos“, vom 6. Juli vor. Sie enthält fast mehr leere Spalten als Mitteilungen. Die freien Flächen tragen nur die Aufforderung zur Erneuerung des Abkommens auf den „Lambowski Golos“.

Der Kunstvolontarier.

Zu dem morgen in Moskau stattfindenden Kongress der Semstwo und Städte sind dort über 200 Delegationen eingetroffen. Auf der Tagesordnung steht die Entscheidung über das Verhalten gegenüber dem Volksvertretungsprojekt Duthajns und den Wahlen, ferner soll die Frage behandelt werden, ob ein Zusammengehen mit dem demokratischen Zentralverbande wünschenswert ist.

Vom Kriege.

Ein Tagesbefehl des Kommandanten von Wladiwostok.

In Anbetracht der bevorstehenden Ereignisse um Wladiwostok erläßt der dortige Festungskommandant, Generalleutnant Kasel folgenden Tagesbefehl: Nach dem letzten eingelangten Mitteilungen sind Japaner bereits auf dem Wege von Korea nach Winkuta, so daß bald Schwierigkeiten im Verkehr zwischen Wladiwostok und der mandchurischen Armee entstehen werden...

Partei-Angelegenheiten.

Aus der polnischen sozialdemokratischen Partei ist, nach dem „Vorwärts“, der polnisch-sozialdemokratische Verein in Samburg-Astona ausgetreten. Anlaß dazu gab das Verhalten der P. S. gegenüber der deutschen Sozialdemokratie. Nach hervorragenden Einzelmitgliedern biligen dies Verhalten nicht und erachten es für durchaus notwendig, mit der deutschen Sozialdemokratischen Hand in Hand zu gehen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Juli.

Am Limburgs Erbe

Stellen sich die feindlichen Brüder von der schwarzen Garde noch immer. Neuerdings hat in seinem Mäntchen auch Pastor Dr. Nitschke das Wort ergriffen, um dem Zentrum böse Vorhaltungen zu machen ob seiner Mandatsbegehrlichkeit. Er schreibt nämlich und betont, daß er Schriftführer des deutsch-konservativen Vereins sei:

Unklugheit der in diesem Wahlkreise bevorstehenden Gewählung zum Abgeordnetenhaus liegt es nahe, einen Hinblick auf die Wahlen des Jahres 1903 zu werfen. Um was hat es sich denn bei der Reichstagswahl in Breslau-Neumarkt im Jahre 1903 gehandelt? Einfach darum: die nichtsozialdemokratischen Elemente im Wahlkreise geschlossen gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu führen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Der Wahlkreis wurde ohne Schwierigkeit — der Freisinn ist aus ihm fast gänzlich verschwunden — gegen die Sozialdemokratie behauptet. Für diese Kampfergebnisse steht von den Konservativen ein Landtagsmandat zu fordern, hieß für das Zentrum...

hoch sehr den Wert seiner Sammlungen. Solche Sammlungen sind für die Wissenschaft als den wichtigsten Bestandteil anzusehen, den gegenwärtigen Besitzstand in der Provinz vorzubereiten zu wollen, so mühe das seine weiteren Folgen für die Wissenschaften sein. Bekanntlich hat Breslau-Neumarkt und Neumarkt-Breslau nicht die einzigen Wahlkreise der Provinz, wo man auch auf Zentrumsstellen mit den Konservativen zu rechnen hat und einmal bei den nächsten allgemeinen Wahlen zu rechnen haben wird. Auch die „Vollziehung“ und die ihr die schließliche Zentrumsstellung sehr wohl wissen, daß die Sozialdemokratie in den Jahren seit 1903 nicht geschlafen hat. Dem Zentrum gerade hat ja die besondere Erbitterung der letzten in ihren Organen seit 1903 gelehrt. Von diesem Gesichtspunkt aus, verdient es sich hoch, die Neuwahl im Breslau-Neumarkter Wahlkreise zu beurteilen, zumal es sich bei ihr doch um keine Neuwahl von Wahlmännern, sondern nur um einen Ersatzkandidaten für einen konservativen Abgeordneten handelt, der den Wahlkreis seit 24 Jahren im Landtag vertreten hat. Nun hat aber Graf zu Limburg-Sittum, wie ihm die „Schles. Volksztg.“ dies Zeugnis selbst ausgesprochen hat, sein Mandat so angesehen, daß er jederzeit den Interessen seiner Wähler aus der katholischen, gerecht geworden ist. Gerade die feindlichen Wähler werden ihm für seine aufopferungsvolle Tätigkeit in den Parlamenten Dank wissen. Es wird sich bei der bevorstehenden Gewählung nur darum handeln, ob auch dem in Aussicht genommenen neuen konservativen Kandidaten dasselbe Vertrauen entgegengebracht werden kann. Es dürfte wohl jetzt ein recht gefährliches Spiel treiben, sollte man von Zentrumseite in diese Gelegenheit zu einer Ersatzkandidatur denken. Wir hoffen, daß gerade die konservativen Elemente des Zentrums im Wahlkreise zu solchem Vorstoß sich nicht hergeben werden. Man kann zu ihnen wohl das Vertrauen haben, daß sie den Weiblich besitzen, der Sozialdemokratie den Kampf in einem Wahlkreis auch in Zukunft nicht zu erleichtern, der dieser wichtigen Partei schon bisher wegen der Nähe der Großstadt ein begehrenswertes Objekt erschien.

Pastor Nitschke hat zweifellos recht. Die gemeinsame Angst vor der Sozialdemokratie wird die feindlichen Brüder schon wieder zusammenführen. Und schließlich ist es ja auch ganz gleichgültig, ob ein konservativer Zentrumsfreund oder ein katholischer Konservativer gewählt wird. Die Arbeiterfrage ist bei beiden „gut aufgehoben“.

Die ersten Unglücksfälle in den Holzbearbeitungsfabriken, wo Pfuscharbeit gemacht wird, sind schon zu verzeichnen. Bei Mai u. Hillebrand hat sich Meister Mai eine Damenverletzung zugezogen. Ein Fischer aus der Röhrenmühlbranche ist ebenfalls dazwischen verunglückt. Bei Sternberg, Lehmanns Nachfolger, hat der Stellmacher Skribale eine starb blutende Wunde davongetragen. Es wird gebeten, alle vorkommenden Unfälle sofort dem Streikbureau zu melden, damit Meldung an die weiteren Instanzen ergehen kann. Von einzelnen Fabriken wird der Aussperrungsbeschluss umgangen, wie bei Martin Kimbel, Kretschmer, Grosser, Bohlenz, indem Werkmeister und fremde Arbeiter an den Maschinen fleißig arbeiten, zum Schaden derjenigen Fabrikanten natürlich, die sich streng an die Beschlüsse halten.

Kein Tarif für das Bäckergewerbe. Wie uns mitgeteilt wird, haben die organisierten Bäcker es abgelehnt, auf der Grundlage der Verhandlung, von dem Gewerbergamt einen Tarif abzuschließen.

Wie Proletarier häufen... Unsere Zusammenstellung von Monotonbildern proletarischen Wohnungswesens hat den Hauswirten, die davon betroffen sind, natürlich nicht gefallen. Deshalb kamen einige selbst zu uns und andere haben ihre Mieter mit Kündigung bedroht, sobald diese Verhältnisse verlangen. Selbstredend sind diese Verhältnisse niemals gegen die Hauswirte, sondern immer gegen die menschliche Seite gerichtet. Die Hauswirte des Hauses Neue Weltstraße 38 zum Beispiel behaupten, der Hof sei nicht „sehr eng“, wie in den Anzeigen des Ortskrankenkassenverbandes steht, sondern umfasse hundert Quadratmeter. Die Wohnungen seien übrigens erst renoviert. Da sie eng und klein sind, kann nicht bestritten werden. Die Mieter aus dem Hause Arfulinerstraße 21 (Goldener Pacht) behaupten, es sei nicht bloß 1 Klosett vorhanden, sondern deren 4 seien in Benutzung. Das mag stimmen, aber das Grundstück beherbergt auch nicht 12 Familien, sondern 21! Daß unter solchen Umständen vier Klosetts, von denen eines für die Restauration reserviert ist, sehr wenig sind, wird jedermann einleuchten. Auch der Kranke aus dem Hause Weintraubengasse 4/5 will berichtet haben: 1. daß er nicht 22, sondern 10 Mk. Miete zahle, 2. daß er nicht nur 3, sondern 4 Betten besitze, und daß er nicht an Pungenkontingent leide. Der Bäckermeister, aus dessen Betrieb Rietenstraße 26, berichtet wurde, daß ein rheumatischer Kranker seine Zeit mit einem Lehrling teilen müsse, behauptet, daß sei unmöglich, denn er habe überhaupt keinen Lehrling. Auf Befragen gibt er an, daß der Kranke der älteste Lehrling sei, doch benutze dieser sein Bett allein. Das letztere stimmt aber nicht, denn der Kontrollleur hat zwei Lehrlinge, darunter den Kranken, in einem Bette gefunden und beide haben ihm versichert, daß sie immer zusammen schlafen müßten! — Wie gesagt, die sogenannten „Berichtigungen“ beziehen sich auf Nebenächlichkeiten. Die Hauptfache, die unangenehmen Zustände der Proletarier-Bewohnungen, kann nicht aus der Welt „berichtigt“ werden.

Frankfurter-Verichtigung. In unserem Bericht über die Versammlung betreffend die Erholungsstätte für Lungenerkrankte haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, die wir berichtigen müssen. So a. B. läßt der Bericht einen Redner lauten: „Man habe den Verein gebildet.“ Es muß natürlich heißen: „gegründet“. Außerdem existiert ein Redner Hugo Bergmann nicht, denn der Redner ist unter bekannter Genosse Arthur Bergmann. Sonstige kleine Fehler werden unsere Leser selbst korrigiert haben.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Die Buchbinder halten Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab. Die Genossen werden gebeten, die ihnen bekannten Buchbinder darauf aufmerksam machen zu wollen.

Aus Schlesien und Posen.

Wunzlau, 19. Juli. Verunglückt. Am Montag verunglückte in Ober-Mittlau der beim Reibbau beschäftigte Hausbesitzer Wirts aus Groß-Gartmannsdorf. Mit dem Abblauen von eisernen Trägern beschäftigt, entglitt den Arbeitern ein solcher im Gewicht von 40 Zentnern, und fiel auf Wirts, dessen Beine vollständig zerquetscht wurden. Außerdem erlitt er noch zahlreiche andere Verletzungen. Bewußtlos und hoffnungslos wurde er in das Krankenhaus Wunzlau eingeliefert.

Stelwitz, 18. Juli. Die Errichtung eines Arbeitersekretariats plant die „Oberschles. Arb.“ berichtet, der Dirsch-Dundersche Gewerksverein. Ein neuer Ansporn für unsere Genossen, an Eifer die Dirsche so bald wie möglich zu überreifen.

Wladiwostok, 18. Juli. Russische Expedition. In der Denaturierung von Gummis hat sich ein Dabhih... Der aufständische Offizier ist aus Wladiwostok ins Ausland.

Yermischtes.

Ergebnisse zum Wahlen. Unter dieser Überschrift erzählt die „N. Dabhih...“ in Heile der üblichen Bescheidenheit folgende, ebenfalls amerikanische als tragische Geschichte: Ein Mann, der zu arbeitslos war, um sich selber eine Zeitung zu kaufen, schickte seinen kleinen Jungen fort, um den Grenadier des Nachbarn zu borgen, der bereits abgemittelt war. In der Post kam der Junge einen Dinerfort um, der 20 Mark wert war, und sah in zehn Minuten aus wie ein Woyzech-Pöbel. Das sein Jammergeschrei riss die Mutter hin, achte nicht auf einen Stachelstrahl, den er niederschleuderte, wobei er eine Handvoll Fleisch einwarf und sich ein Paar Hosen für 20 Mark raubte. Die alte Frau bemühte schnell das Koch in Panne und ließ in das Kornfeld, und kratz sich am grünen Korn zu Loh. Die Frau hatte den Lohn gehört, lief hinaus, schüttete in ihrer Aufregung eine Bier-Wasser-Kanne voller Sabbe um, die in einen Korb mit jungen Katzen fiel, die darin umliefen, und bevor der Scherz ihr Geheiß, für den der Jahrszeit 120 Mark berechnet hatte. Das Baby, das im Korb saß, war, krabbelte durch die verstreute Sabbe und machte dann auf dem Parloir-Lepich herum, den es raubierte — 100 Mk. wert. Während des Woyzechs brannte die älteste Tochter mit dem Großvater durch und nahm auch noch 250 Mark mit, der Hund bis ein bräunliche Fennek tot und die Käber anzuzeigen fünf neue Schuhe heubeten. Der sich vor solchen Ungemach bewahren will, der abonniere ungekürzt auf eigene Rechnung ab.

Neueste Nachrichten.

Der Kongress der Semstwo.

Die Städte wird bestimmt heute eröffnet. Es werden elf Vertreter russischer und ausländischer Zeitungen zugelassen. Noch ein Kongress.

Die Behörden haben dem von Kowalewsky geleiteten Kongress der Wirtenvereiner und Industriellen verboten, die Verfassungsfrage zu berühren und denselben anzuweisen, die Erörterungen auf das strengste Programm zu beschränken. Da Kowalewsky gleichwohl die Verfassungsfrage besprach, wurde der Kongress heute aufgelöst, die Teilnehmer eingekerkert. Der Kongress hatte nichtswildesweniger die Verfassungsfrage an denen 50 Personen teilnahmen, die 33 Rednerstellen verteilte. Unter ihnen gaben sich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten kund. Die Vertreter aus dem mittleren Rußland erklärten, sie seien abgeneigt, im Schlepptau der Semstwo zu marschieren und verlangten die Aufstellung eines eigenen Programms. In dessen wurde der erste Punkt des von Kowalewsky ermittelten Berichts mit großer Mehrheit angenommen, welcher von einer auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählten Volksvertretung mit zwei Kammern behandelt. Daß die Kongresse trotz des Verbots, geht, wie sehr die „Autokrat“ der Bürokratie bereits geschwächt ist.

Der Richter Schwalows.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Mörder des Grafen Schwalow, Kullowsky, ist beendet. Kullowsky, der 1901 wegen Beteiligung an einer Geheimbruderei auf sechs Jahre nach der Provinz Sibirien (Sibirien) deportiert worden, von dort aber entwichen war, wird zur Aburteilung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Wladiwostok in Gefahr.

Laut Nachrichten der japanischen Presse aus Shanghai ist die japanische Armee nördlich von Wladiwostok gelangt. Es liegt kein Grund vor, die Landliche länger gefahr zu halten. Die Russen, die sich darauf vorbereiteten, dem Hauptwiderstand am Westufer des Lumen zu leisten, sind jetzt vollständig überfallen und können den Vormarsch nicht anhalten. Die vollkommene Einschließung Wladiwostoks wird bald vollzogen sein.

Meteorologische Beobachtungen der Königlich-Universität-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (18. u. 19. Juli), Time (Nachm. 2 Uhr, Abends 9 Uhr, Morg. 7 Uhr), and Observations (Fahndrüse (O), Luftdruck bei 0 (mm), Dunstdruck (mm), Dunnsättigung (pCt.), Wind (0-12), Wetter). Values are provided for each category.

Versammlungen und Vereine.

- Breslau. Freie Turnerschaft Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturmhalle, Waterloostraße. 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulturmhalle, Potersstraße. 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulturmhalle, Waterloostraße. Gewerkschaftshaus. Arbeiter-Mahlfahrer-Verein Breslau. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Donnerstag, den 20. Juli: Tagelager-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3 und 4. Freitag, den 21. Juli: Gabels, Transport- u. Verkehrsbewerber. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale. Sonntag, den 23. Juli: Sommerfest der Maurer. Montag, den 24. Juli: Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Abrechnung vom 2. Quartal 1905. Zimmer Nr. 1. Dienstag, den 25. Juli: Tagelager-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Bezirk I (Größtlicher Bezirk). Bezirk 6. Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Bezirksführer. Bezirk 120. Sonntag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, Kabitag. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist durchaus notwendig. Der Distriktsführer. Bezirk II (Kleinster Bezirk). Bezirk 14. Sonntag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Kabitag. Der Wichtigkeit halber wird ersucht, daß jeder Genosse erscheint. Bezirk 15. Mittwoch, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Kabitag in bekanntem Saale. Bezirk 17a. Donnerstag, den 20. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Kabitag.

Bezirk 20. Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 Uhr: **Zusammenkunft und Jubiläum.**
Distrikt III (Oberstadt).
 Sonntag, den 23. Juli: Familien-Ausflug. Treffpunkt Nachmittags 2 Uhr im Distriktslokal. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Distriktsführer.
Bezirk Ostb. Sonntag, den 23. d. Mts. Zusammenkunft Nachmittags 9.30 Uhr im Wittenheim. Der wichtigen Sache wegen ist es Pflicht, daß jeder Genosse erscheint.
Distrikt VII (Jüngerer Stadt).
Bezirk 101. Aktion! An Julius Rath, Schuhmacher, wachen Ihre Beiträge mehr erhöht werden. An dessen Stelle tritt Genosse Teichner, Nikolaistraße 27, z. II.
 Der Distriktsführer.
Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 (Kleinburg) und 121.)
 Der nach Nachhinz bei Erbnitz geplante Ausflug findet bestimmt Sonntag, den 23. d. Mts. statt. Abfahrt: Vormittags 9 Uhr 30 Minuten vom Bahnhof Kopsplatz mit der Kleinbahn. Subvention: Schön-Ellguth. Um recht rege Beteiligung ersucht Der Distriktsführer.

Bezirk 22-23. Mittwoch, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: **Zusammenkunft im alten Lokal.**
Distrikt IX (Gabin) (umfassend die Bezirke 91, 92, 93, 94, 95, 96.)
 Für den 22. Bezirk ist an Stelle des Genossen Weimle, Genosse Fritz Gahl, Blümler, Gähligstraße 49, als Bezirksführer gewählt worden.
 Sonntag, den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, findet eine **Distriktszusammenkunft** statt. Sämtliche Bezirksführer sowie Mitglieder werden ersucht, im Distriktslokal zu erscheinen. Teilung des Distrikts, Wahl von zwei Distriktsführern und Berechnung.
Distrikt XI (Oberort).
 Sonntag, den 23. d. Mts., Familien-Ausflug mit Kinderbesichtigung. Treffpunkt: Trebnitzplatz 2 Uhr Nachmittags. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Bunzlau. Gewerkschaften. Sonntag, 23. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten auf dem Klosterplatz zum **Ausmarsch nach Neu-Breslau.** Dasselbst Konzert, Feste des Stadterordneten Schöb, Belustigungen für Groß und Klein, Tanz u. m. Eintritt pro Person 16 Pfennig. Billigst sichtbar tragen. Möglichst

vorher lösen, damit beim Einmarsch und Lokal keine Störung eintritt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Genossen, zu diesem **Gewerkschaftsfest** zu erscheinen.
Obst. Bauhilfsarbeiter. Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: **Zusammenkunft** der Mitglieder bei Pöndel in Baumgarten zwecks wichtiger Besprechungen.
Reiffe. Arbeiter-Leser-Verein. Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 Uhr: **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Um zahlreiche Erscheinung ersucht Der Vorstand.
Kattowitz. Gewerkschaften. Donnerstag, den 20. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: **Sitzung.**
 Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Breslauer Nachrichten“ und die Inserate: Franz Mühs; — für die Rubrik: „Aus Schlesien und Posen“: Robert Albert; für den gelandeten überigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: F. V.; — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — Sieran 1 Beilage.

Sommer-Theater
 (Lieblichs Etablissement).
 Direktion: Hermann Haller.
 Donnerstag, den 20. Juli:
Die Hochzeit
 (Une Nuit de Noces)
 Schwan in drei Akten.
 Im Garten: Horachler.

Palmengarten
 Dir.: H. Krauszk.
Neue Kapelle
Deutsches
Damenorchester.
 Dir.: Klinger.
Entree frei!

Schwimmen lernen
 3 Mark
 auch für Damen 1845
Kaiser-Friedrich-Bad
 Ecke Klosterstr., an der Ohle.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Sonnabend, den 22. Juli 1905
 im Gewerkschaftshause, Margarethenstr. 17
Feier des 21. Stiftungsfestes
 der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
 bestehend in
Konzert, großer Festrede und Sommernachts-Ball
 mit scherzhaftem Kottillan.
Tanz frei! — Programme im Vorverkauf pro Person 20 Pf. — **Tanz frei!**
 Einlaß 7 Uhr.
 Programme sind zu haben bei sämtlichen Bezirkskassierern, Werkstatt-Delegierten und im Büro Ursulinerstraße 27, I.

Zeitgarten.
 Dir.: H. Krauszk.
Ganz neues Programm
 (11 Attraktionen)
 u. m.:
 Die phänomenale Akrobatin **Eugenie Wermke**
 mit dem **Riesin-Herold-Machnow II**
 als Nebenbeteiligter der Akrobatin.
 Eintritt 10 Pfennig, 20 Pf. Bei ungünst. Witterung alles im Saale.

Einrichtungs-Möbel, neue u. gebrauchte, Schränke, Vertik., Schreibtisch, Kaffeebureau, Sessel, Spiegel, Sopha, Bettstellen, Tische, Stühle, Waschtisch, u. a. m. verk. **Schaup, Kirchner & Co.** 1694

Büsten, Dekorations- Utensilien
 1638
 in neuesten Ausführungen, zu Konkurrenzlos bill. Preis.
E. Lustig,
 Breslau, Ring 34.

Scala, Nikolaiter
 No. 27.
Otto Waldemar,
 das vornehmste Genre.
Hollon,
 das Wunder der Mittelst.
Hardley,
 The Daniel's
 sowie die übriegen 8 erstklassigen Spezialitäten.
Entree 10 Pfg.

Anzüge
Ueberzieher
Möbel
 Kinderwagen auf Abzahlung.
 Nachweislich in Breslau kleine Anzahlung.
Max Biermann,
 Ring 51, erste Etage (neben der Stadtkasse).
 Filiale in 1843 **Waldenburg i. Schl.** Zuwärts franko.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Friedland und Umgegend!!
 Nächsten Sonntag, d. 23. Juli, von nachm. 3 Uhr an im Garten des Herrn **Neumann, Fürstentümer:**
Großes Arbeiter-Sommersfest
 bestehend in 1853
Konzert, Volks- und Kinderbelustigung usw.
 Entree à Person 20 Pfg. Kinder frei.
 Nächsten Sonntag muß die Parole bei allen heißen zu **Neumann**, feins darf fehlen.
 Auch die Genossen von Waldenburg und Umgegend, Landeshut usw. sind ergebenst eingeladen und erwartet zahlreiche Beteiligung.
Das Festkomitee.

Neu! Eröffnet. Neu!
Jakob Fische!
 57 Reuschesstrasse 57
 Ecke Hinterhäuser
 Preis auf jedem Gegenstand sichtbar!
 empfiehlt sein **großes Lager** in fertigen Herren-Anzügen, Paletots, Reinkleidern, Jünglings-Anzügen in den neuesten Fassons und Mustern.
 Grosse Auswahl in hocheleganten **Knaben-Anzügen** reizende Façons, zu den billigsten Preisen.
Jakob Fische!
 57 Reuschesstrasse 57
 Ecke Hinterhäuser.

Scala, Kleiner Saal, Nikolaiterstrasse 27.
 Nur noch 2 Tage!
Die Hungerkünstlerin
 Frä. Marie Buschart.
 Gewicht 99 Pfd., Temp. 37,5.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen (Zahlstelle Breslau).
 Bureau und Arbeitsnachweis: Kleine Großenstraße 15, I.
 Donnerstag, den 20. Juli 1905, abends 8 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Klübs über „Die Bedeutung der Presse“.
 2. Was lehren uns unsere letzten Lohnbewegungen. — Referent: Kollege Joppich.
 3. Abrechnung vom 2. Quartal.
 4. Verbands-Angelegenheiten.
 Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Nur gegen Vorzeigung des Mitglieds-Buches Eintritt.
Die Ortsverwaltung.
 J. A.: Fr. Joppich.
 1849

Ausstattungs-Möbel
 empfiehlt ebenso billig, wie in eigener Werkstatt in Nussbaum und Eiche.
 Büchergarnituren v. 120—200 Mk. Spiegel in Schränken, 27—30 Mk.
 Divan m. Moquette 40—50. Zehnjährige . . . 10—30.
 m. Moquette 55—65. Tischstühle . . . 20—30.
 Parkett m. Tafeln 85—120. Zehnjährige . . . 35—40.
 Vertikale m. Parkett . . . 24—60.
 und Keilrippen . . . 24—55. Rachtisch mit Parkett . . . 14—30.
 Vertikale . . . 24—80. Platte . . . 14—30.
 Truhen m. Facette . . . 45—80. Stühle . . . 3,50—10.
 Glas . . . 1278
 Küchen-Möbel in verschiedenen Farben, sowie Luxus-Möbel in großer Auswahl, enorm billig, nur bei
H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.

Striegau.
Arbeiter-Radfahrer-Verein.
 Sonntag, früh 4 1/2 Uhr:
Abfahrt n. d. Bierquelle
 ins **Schleier-Tal.**
 1852 Der Vorstand.

Reinhold Richter's Getreidekorn-Brennerei,
 Breslau, Matthiasstr. 149, Berderstr. 43 (Telephon 8717)
 empfiehlt ihren anerkannt guten Kern in Gehinden und Mätschen, sowie den
 1404
rühmlichst bekannten Kraft-Korn.

Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freundt. 1711
 Zuwärts brich.
 Neu eröffnet! **H. & J. Grabski's** 1715
Fleischerei und Wurst-Fabrik
 Hundsfelder Chaussee (Mehrer-Haus) 1803
 an der Hundsfelder Brücke
Fleischpreise billiger.
 Um günstigen Zubruch bitten hochachtungsvoll **D. O.**

Das Fabrik-Lager der größten und leistungsfähigsten Kinder-Wagenfabrik Deutschlands 1629
 „Marke Brennabor“ ist
Moltkestr. 8—10
A. Glaetzer.
 Lager von ca. 500 Wagen in billigen und feinsten Neuheiten im Preise von 12—80 Mk.
 Breislitz nach ausw. gratis u. franko. Franco-Versand nach allen Stationen.

Selowsky's 1715
Bolero 2 Pf.-Zigarette
Zenith 3 Pf.-Zigarette
 Die Forderungen unserer Arbeiterschaft sind voll u. ganz bewilligt.

Friedrich Lindner, Kleinhelten-Vertrieb 1827
Breslau XIII, Augustastr. 33.
 Prämiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
 Schutz gegen Diebe.
 Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

1265 Gramm 1851
 wiegt 1 1/2 Liter unseres vorzüglichsten
Gebirgs-Himbeersaftes,
 welchen wir mit Mk. 1,00 per Liter abgeben.
Wein- u. Spirituosen-Gesellschaft
Herzberg & Co.,
 Gäßchenstraße 62 und Katter Wobelenstraße 1.
 Bei größerer Abnahme extra Preise.
„In freien Stunden“.
 Illustrierte Roman-Bibliothek. Jeft 10 Pfennige.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Die Liste der Gerichteten.

Nach amtlichen russischen Quellen haben bürgerliche Mütter eine Liste derjenigen Gewalttäter in Rußland aufgestellt, die in den letzten Jahren der Mäckerhand des unterdrückten Volkes zum Opfer gefallen sind. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig. Aber auch in ihrer Mangelhaftigkeit zeigt sie, welche Macht die revolutionäre Kugel oder Bombe besitzt.

Diese Statistik der Gerichteten beginnt mit dem Jahre 1903. Sie enthält folgende Angaben:

- 1903.
1. Unterrichtsminister Bogoljow von Palmaschew durch Revolverkugeln getötet; der Attentäter wurde hingerichtet.
 2. Fürst Dolensky, jetzt Generalgouverneur von Finland, damals Gouverneur von Charkow; in der letzten Stadt durch einen Schuß schwer verwundet. Der unbekanntes Attentäter entkam.
 3. Fürst Galizyn, Statthalter im Kaukasus, in Tiflis auf offener Straße durch Dolchschüsse getötet. Mehrere Attentäter, die alle entkommen sind.
 4. General Bogdanowitsch, Gouverneur von Ufa, durch Revolverkugeln getötet. Der unbekanntes Täter entkam.
 5. Polizeimeister Gwarilenski in Slatang ermordet; Täter unbekannt.

1904.

Generalgouverneur Bobrikow in Helsingfors (Finland) durch Revolverkugeln getötet; der Attentäter, ein Finländer, verbannt.

7. Minister des Inneren Plehwe durch eine Bombe, die ihn in Stücke riß, getötet; der Täter Saffonow, zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

8. Stadthauptmann Reidtgarth, Odessa, durch einen Revolverkugeln leicht am Kopf verwundet; Täter unbekannt.

9. Gendarmereigeneral Nowitsky, Kiew, von einer Frau leicht verwundet. Schicksal der Attentäterin nicht bekannt.

10. Zwei Attentäter auf Trepow in Moskau; das erste versuchte eine Lehrerin in der Stadthauptmannschaft in demselben Zimmer, in welchem erst Graf Schumalow ermordet wurde; das zweite ein Handelschüler auf dem Bahnhof bei einer Abreise Trepows aus Moskau. Beide, Lehrerin und Handelschüler, wurden verbannt.

11. Salowine, Odesaer Oberpolizeimeister, am 1. Februar durch Revolverkugeln auf der Straße schwer verwundet; der Attentäter Stillmann zum Tode verurteilt.

12. Senatspräsident Johnson in Helsingfors am 6. Februar durch Revolverkugeln getötet. Der Attentäter (er nannte sich anfänglich Leutnant Gade) zum Tode verurteilt.

13. Großfürst Sergius am 17. Februar in Moskau durch eine Bombe getötet. Der Attentäter Kalafew hingerichtet; ein Genosse Kalafews entkam.

14. Gouverneur Sokolowsky in Ufa einige Tage später durch Revolverkugeln schwer verwundet; der Attentäter entkam.

15. Fürst Wladimir in Warschau am 21. Februar auf offener Straße durch Attentäter ermordet; die Attentäter unbekannt.

16. Polizeichef von Bielsk 6. März durch eine Bombe getötet; Täter unbekannt.

17. Auf den Chef des Eukumer Bezirks, Obersten Brogubsky, in Petersburg sechs Revolverkugeln abgegeben; Täter unbekannt.

18. Polizeimeister Hoffenberg, Minsk, durch Revolverkugeln getötet; Attentäter entkam.

19. Gouverneur Maslojedow in Wiborg durch Revolverkugeln getötet; Täter unbekannt.

20. Gendarmereichef Spiridonow in Kiew durch Schüsse getötet; Attentäter unbekannt.

21. Gendarmereichef Golubow in Nischni-Nowgorod ebenso; Attentäter entkam.

22. Polizeimeister Glebow in Tiflis auf der Straße ermordet; Attentäter entkommen.

23. Ebenfalls in Tiflis, Bombenattentat auf seinen Gehilfen Morosiewitsch; Täter entflohen.

24. Polizeikommissar Moskanow in Pobj durch drei Revolverkugeln schwer verwundet; Attentäter entflohen.

25. Wiederm Schaulay Tiflis; Bombenattentat gegen Polizeiführer Tschilwaibac; Attentäter entflohen.

26. Volkseich Willkinnik in Grobno durch Kugel und Dolchstoß schwer verwundet; Attentäter nicht ermittelt.

27. Bombenwurf gegen einen Patronenkommandanten in Warschau; sieben Personen schwer verwundet.

28. Bombenwurf im Polizeibezirksamt von Praga; zwei Tote, sieben Schwerverwundete.

29. Bombenwurf gegen Baron Nollen, Oberpolizeimeister von Warschau; Baron Nollen schwer verwundet. Täter entkommen.

30. Fürst Palaschke, Gouverneur des Kaukasus, in Baku durch Revolverkugeln getötet; Täter entkommen.

31. Vizegouverneur Andrejew in Tschawetpol durch Dolchschüsse getötet; Täter entkommen.

32. Stadthauptmann Sacharow von Tiflis ermordet; Täter unbekannt.

33. Polizeikommissar Saatalowitsch, Pobj, durch eine Bombe schwer verwundet; der Täter hingerichtet.

34. Polizeikommissar Sarana, Warschau, durch zwei Schüsse an der Schulter verwundet; Täter unbekannt.

35. Bezirkshauptmann Boguslawski, Kaukasus, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

36 und 37. Ein Revieraufseher und Polizeikommissar, beide Namen in den Telegrammen offenbar verflüchtelt; beide auf offener Straße durch Messerliche in der Herzgegend verwundet; in beiden Fällen Täter unbekannt.

38. Polizeibeamter Schmerling in Tiflis durch Revolverkugeln getötet; Täter unbekannt.

39. Polizeikommissar Nafowitsch, Witobsk, Revolverkugeln, schwer verwundet; Täter unbekannt.

40. Der Oberbeamte der Stadthauptmannschaft Birschkow, Kiew, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

41. Polizeimeister Nwin, Warschau, durch Revolverkugeln getötet; Täter nicht ermittelt.

42 und 43. Die Polizeihauptleute Pawlow und Natschinskij in Baku zusammengekommen.

44. Der Polizeibeamte Timofienko, Kiew, schwer verwundet; Art des Attentats und Schicksal des Attentäters unbekannt.

45. Polizeimeister Matulewsky in Kowno durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

46. Der Beamte der Polizeidirektion in Tiflis, Tschawachow, auf offener Straße niedergeschossen; näheres unbekannt.

47. Revolverkugeln auf den Bürgermeister von Nalibol; der Bürgermeister verletzt, ein vorübergehender Kosak getötet; Täter unbekannt.

48 und 49. Nach nacheinander zwei Oberbeamte der Polizei in Tiflis, Mlin und Torschow getötet.

50. Der Gouverneur von Samara ermordet; näheres nicht ermittelt.

51. Bombenattentat auf Generalgouverneur Marimowitsch in Warschau; General Marimowitsch blieb unverletzt, der Täter wurde von der Bombe leicht getötet.

52. Polizeibeamter Schumakewitsch in Baku ermordet; Täter entkommen.

53. Bezirkshauptmann Schmidt in Windsor ermordet; Täter entkommen.

Die Angaben reichen bis etwa 20. Juni. Jede Leser wissen, daß die Revolution seither keinen Stillstand gekostet hat. Im Gegenteil hat noch manches Attentat die Gewalttäter die Revolution fürchten gelehrt. Und das ist gut so.

24. Polizeikommissar Moskanow in Pobj durch drei Revolverkugeln schwer verwundet; Attentäter entflohen.

25. Wiederm Schaulay Tiflis; Bombenattentat gegen Polizeiführer Tschilwaibac; Attentäter entflohen.

26. Volkseich Willkinnik in Grobno durch Kugel und Dolchstoß schwer verwundet; Attentäter nicht ermittelt.

27. Bombenwurf gegen einen Patronenkommandanten in Warschau; sieben Personen schwer verwundet.

28. Bombenwurf im Polizeibezirksamt von Praga; zwei Tote, sieben Schwerverwundete.

29. Bombenwurf gegen Baron Nollen, Oberpolizeimeister von Warschau; Baron Nollen schwer verwundet. Täter entkommen.

30. Fürst Palaschke, Gouverneur des Kaukasus, in Baku durch Revolverkugeln getötet; Täter entkommen.

31. Vizegouverneur Andrejew in Tschawetpol durch Dolchschüsse getötet; Täter entkommen.

32. Stadthauptmann Sacharow von Tiflis ermordet; Täter unbekannt.

33. Polizeikommissar Saatalowitsch, Pobj, durch eine Bombe schwer verwundet; der Täter hingerichtet.

34. Polizeikommissar Sarana, Warschau, durch zwei Schüsse an der Schulter verwundet; Täter unbekannt.

35. Bezirkshauptmann Boguslawski, Kaukasus, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

36 und 37. Ein Revieraufseher und Polizeikommissar, beide Namen in den Telegrammen offenbar verflüchtelt; beide auf offener Straße durch Messerliche in der Herzgegend verwundet; in beiden Fällen Täter unbekannt.

38. Polizeibeamter Schmerling in Tiflis durch Revolverkugeln getötet; Täter unbekannt.

39. Polizeikommissar Nafowitsch, Witobsk, Revolverkugeln, schwer verwundet; Täter unbekannt.

40. Der Oberbeamte der Stadthauptmannschaft Birschkow, Kiew, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

41. Polizeimeister Nwin, Warschau, durch Revolverkugeln getötet; Täter nicht ermittelt.

42 und 43. Die Polizeihauptleute Pawlow und Natschinskij in Baku zusammengekommen.

44. Der Polizeibeamte Timofienko, Kiew, schwer verwundet; Art des Attentats und Schicksal des Attentäters unbekannt.

45. Polizeimeister Matulewsky in Kowno durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

46. Der Beamte der Polizeidirektion in Tiflis, Tschawachow, auf offener Straße niedergeschossen; näheres unbekannt.

47. Revolverkugeln auf den Bürgermeister von Nalibol; der Bürgermeister verletzt, ein vorübergehender Kosak getötet; Täter unbekannt.

48 und 49. Nach nacheinander zwei Oberbeamte der Polizei in Tiflis, Mlin und Torschow getötet.

50. Der Gouverneur von Samara ermordet; näheres nicht ermittelt.

51. Bombenattentat auf Generalgouverneur Marimowitsch in Warschau; General Marimowitsch blieb unverletzt, der Täter wurde von der Bombe leicht getötet.

52. Polizeibeamter Schumakewitsch in Baku ermordet; Täter entkommen.

53. Bezirkshauptmann Schmidt in Windsor ermordet; Täter entkommen.

Die Angaben reichen bis etwa 20. Juni. Jede Leser wissen, daß die Revolution seither keinen Stillstand gekostet hat. Im Gegenteil hat noch manches Attentat die Gewalttäter die Revolution fürchten gelehrt. Und das ist gut so.

24. Polizeikommissar Moskanow in Pobj durch drei Revolverkugeln schwer verwundet; Attentäter entflohen.

25. Wiederm Schaulay Tiflis; Bombenattentat gegen Polizeiführer Tschilwaibac; Attentäter entflohen.

26. Volkseich Willkinnik in Grobno durch Kugel und Dolchstoß schwer verwundet; Attentäter nicht ermittelt.

27. Bombenwurf gegen einen Patronenkommandanten in Warschau; sieben Personen schwer verwundet.

28. Bombenwurf im Polizeibezirksamt von Praga; zwei Tote, sieben Schwerverwundete.

29. Bombenwurf gegen Baron Nollen, Oberpolizeimeister von Warschau; Baron Nollen schwer verwundet. Täter entkommen.

30. Fürst Palaschke, Gouverneur des Kaukasus, in Baku durch Revolverkugeln getötet; Täter entkommen.

31. Vizegouverneur Andrejew in Tschawetpol durch Dolchschüsse getötet; Täter entkommen.

32. Stadthauptmann Sacharow von Tiflis ermordet; Täter unbekannt.

33. Polizeikommissar Saatalowitsch, Pobj, durch eine Bombe schwer verwundet; der Täter hingerichtet.

34. Polizeikommissar Sarana, Warschau, durch zwei Schüsse an der Schulter verwundet; Täter unbekannt.

35. Bezirkshauptmann Boguslawski, Kaukasus, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

36 und 37. Ein Revieraufseher und Polizeikommissar, beide Namen in den Telegrammen offenbar verflüchtelt; beide auf offener Straße durch Messerliche in der Herzgegend verwundet; in beiden Fällen Täter unbekannt.

38. Polizeibeamter Schmerling in Tiflis durch Revolverkugeln getötet; Täter unbekannt.

39. Polizeikommissar Nafowitsch, Witobsk, Revolverkugeln, schwer verwundet; Täter unbekannt.

40. Der Oberbeamte der Stadthauptmannschaft Birschkow, Kiew, durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

41. Polizeimeister Nwin, Warschau, durch Revolverkugeln getötet; Täter nicht ermittelt.

42 und 43. Die Polizeihauptleute Pawlow und Natschinskij in Baku zusammengekommen.

44. Der Polizeibeamte Timofienko, Kiew, schwer verwundet; Art des Attentats und Schicksal des Attentäters unbekannt.

45. Polizeimeister Matulewsky in Kowno durch Revolverkugeln getötet; Täter entflohen.

46. Der Beamte der Polizeidirektion in Tiflis, Tschawachow, auf offener Straße niedergeschossen; näheres unbekannt.

47. Revolverkugeln auf den Bürgermeister von Nalibol; der Bürgermeister verletzt, ein vorübergehender Kosak getötet; Täter unbekannt.

48 und 49. Nach nacheinander zwei Oberbeamte der Polizei in Tiflis, Mlin und Torschow getötet.

50. Der Gouverneur von Samara ermordet; näheres nicht ermittelt.

51. Bombenattentat auf Generalgouverneur Marimowitsch in Warschau; General Marimowitsch blieb unverletzt, der Täter wurde von der Bombe leicht getötet.

52. Polizeibeamter Schumakewitsch in Baku ermordet; Täter entkommen.

53. Bezirkshauptmann Schmidt in Windsor ermordet; Täter entkommen.

Die Angaben reichen bis etwa 20. Juni. Jede Leser wissen, daß die Revolution seither keinen Stillstand gekostet hat. Im Gegenteil hat noch manches Attentat die Gewalttäter die Revolution fürchten gelehrt. Und das ist gut so.

24. Polizeikommissar Moskanow in Pobj durch drei Revolverkugeln schwer verwundet; Attentäter entflohen.

25. Wiederm Schaulay Tiflis; Bombenattentat gegen Polizeiführer Tschilwaibac; Attentäter entflohen.

26. Volkseich Willkinnik in Grobno durch Kugel und Dolchstoß schwer verwundet; Attentäter nicht ermittelt.

27. Bombenwurf gegen einen Patronenkommandanten in Warschau; sieben Personen schwer verwundet.

28. Bombenwurf im Polizeibezirksamt von Praga; zwei Tote, sieben Schwerverwundete.

29. Bombenwurf gegen Baron Nollen, Oberpolizeimeister von Warschau; Baron Nollen schwer verwundet. Täter entkommen.

30. Fürst Palaschke, Gouverneur des Kaukasus, in Baku durch Revolverkugeln getötet; Täter entkommen.

31. Vizegouverneur Andrejew in Tschawetpol durch Dolchschüsse getötet; Täter entkommen.

32. Stadthauptmann Sacharow von Tiflis ermordet; Täter unbekannt.

blieben mußte, hatte über 40 Beschwerden zu entscheiden. Im ganzen hat der Ausschuss 49 Sitzungen abgehalten. Infolge der Vermehrung der Arbeiten mußte eine neue Hilfskraft angestellt werden.

Das Schiedsgericht erledigte in 17 Sitzungen 50 Streitfälle. Die Zahl der Beschwerden hat aber gegen die vorangehende Periode bedeutend abgenommen.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes ist sehr umfangreich.

Da das am 29. September 1902 von neuem bei der Aufsichtsbehörde eingereichte Statut nicht genehmigt wurde, mußte eine neue Generalversammlung berufen werden, die eine ganze Reihe Statutenänderungen vornahm. Die durch die Novelle zum Krankenversicherungsgeleht notwendig gewordenen Änderungen wurden bei dieser Gelegenheit mit Berücksichtigung. Seit dem letzten Geschäftsbericht haben 157 und 6 gemeinschaftliche Sitzungen stattgefunden, wobei 1935 Fälle verhandelt wurden. Wenn nach dem vorigen Geschäftsbericht die Kasse in 247 Vermehrungsstellen 20,047 Mitglieder zählte, so weist sie jetzt nach der Berechnung des ersten Quartals d. J. in 280 Vermehrungsstellen 29,601 Mitglieder auf. Durch die Mehrarbeit wuchs ebenfalls eine neue Hilfskraft angestellt werden. Von den in den drei Jahren von 1902—1905 eingetretenen 27,588 Erkrankungsfällen waren 5128 durch Betriebsunfälle veranlaßt. Im Schlusse des Jahres 1904 betrug das Gesamtvermögen der Kasse 687,742.47 Mark, am Schlusse des ersten Quartals 1905 dagegen nur noch 631,424.41 Mark, mithin 56,318.06 Mark weniger. Soll die Höhe des am Schlusse des Jahres 1904 vorhandenen Vermögens erreicht werden, dann müssen noch 41,000 Mark Ueberschuß gemacht werden. Um Einnahme und Ausgabe ins richtige Gleichgewicht und den Reservefonds auf die gesetzlich vorgeschriebene Höhe zu bringen, wird sich eine Erhöhung der Beiträge notwendig machen. Die Mehrbelastung der Kasse ist einesseits darauf zurückzuführen, daß die bisherigen Beiträge seit elf Jahren bestehen, inzwischen aber das Krankengeld erhöht worden ist, anderseits durch die Erweiterung der Unfallversicherung, wie sie die neue Novelle zum Krankenversicherungsgeleht vorsieht. Die Generalversammlung wird also eine Erhöhung der Beiträge beschließen müssen, wenn die Leistungen der Kasse nicht herabgesetzt werden sollen.

Nach Eröffnung der Generalversammlung beehrte sich der Vorstand die reichlichen Delegationen im Auftrag des Polakomitees, worauf der Vorstand der Kasse, Theodor, im Namen des Vorstandes die 56 anwesenden Vertreter beauftragte und sich wieder zurückvertrug. Abgemacht wurde die Mandats und die Geschäftsordnungskommission gewählt, die sofort an die Prüfung des ihnen vorliegenden Materials eintrat. Auf die Berichterstatter dieser Kommission folgte die Wahl des Bureau und darauf die Berichtserstattung über den Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Schiedsgerichts, aus denen wir bereits im vorliegenden das Wesentlichste wiedergegeben haben.

Die Generalversammlung beschloß, um späterhin Fehler, wie sie in einigen Städten bei der Delegiertenwahl stattgefunden, zu vermeiden oder doch noch rechtzeitig verbessern zu können, daß sofort nach der Wahl sämtliche Stimmzettel an den Vorstand einzuwenden sind. In der an den Vorstandsheft anstehenden Debatte wünschte man, in Kassel, wo eine Unfallversicherung durch die Kasse nicht ganz erwiesen zu sein scheint, möglichst schnell zu entscheiden. Es wurde unter anderem darüber verhandelt, daß sich der Vorstand gemindert hatte, die Kosten für den Transport eines verunglückten Mitgliedes nach seiner entfernt liegenden Wohnung zu tragen, obwohl die Kasse schon in einem ähnlichen Falle eine Zahlung verweigert worden war. Auch bei der Entscheidung eines Mitgliedes wegen Verzug nach einem Orte ohne Zahlung hatte man sich zu sehr an den Buchstaben des Statuts gehalten und dadurch das Mitglied unverdient geschädigt. Demgegenüber mußte der Vorstand darauf hinweisen, daß wieder verchiedene Kollegen es verstanden hatten, sich Unterhaltungen zu er-schwindeln, diese wurden aus der Kasse ausgeschlossen.

Ein dunkles Kapitel im Verichte bilden die in einzelnen Zahlstellen vorgekommenen Unterschlagungen. Um die Kassierer nicht allzu sicher werden zu lassen, sollen sie künftig öfter durch Wahlen gewechselt werden. Vor allem wird es den Polakomitees zur Pflicht gemacht, sich ihres Auftrages mit peinlicher Genauigkeit zu entledigen. Vom Vorstande sind Revisionen unterzogen worden, die zwar im allgemeinen keine Verfehlungen der Beamten nachweisen konnten, die aber sowohl für die Kasse als die einzelnen Vermehrungsstellen Nutzen brachten und deshalb auch weiter anzuführen werden sollen. Die Berliner Polakomitee wird besonders stark dadurch betätigt, daß sich Mitglieder aus der Umgebung in Berlin ärztlich behandeln

Zentral-Krankenkasse der Maurer usw. „Grundstein zur Einigkeit“ (Gih Altona).

Leipzig, den 18. Juli 1905.

Comitia Vormittag trat im Volkshaus die Generalversammlung dieser Zentral-Krankenkasse zusammen. Aus dem den Delegierten vorgelegten Geschäftsbericht haben wir folgendes hervor:

Der Ausschuss, der in Folge der Verabschiedung des Beschlusses der Generalversammlung in Altona beschlossenen neuen Statuts bis zum 1. Januar 1904 als Vorberufungsbereich bestehen

Arbeiter! Erwerbt das Stadtverordneten-Wahlrecht!

Kapitalistische Bergmannsqualen.

Ueber das höchste Grubenunglück in Wattstown, Cöwales, bringen allmählich nähere Nachrichten in die Öffentlichkeit, die vor uns widerwärtigen Schicksal und juchenden Leides aufrollen. Es war eine Nacht sorgloser Erntearbeit und tieferer Schmerzen, in der es gelang, zu den Bergmännern vorzudringen. Doch zur Rettung war es zu spät. Todesstöße lag über der Mauer, die dichtgedrängt vor dem Schacht war; nur das Aufschreien der Weiber unterbrach die schwer lastende Stille. Man fand die toten Körper in den verschiedenartigsten Stellungen und Situationen. Die einen lagen bei der Mauer, die anderen waren überfallen worden zu sein, sie lagen rubia da, Brot und Käse lag neben ihnen. Während sie verangstigt plauderten, ausbrachten und apert waren sie ohne Kampf und Dual, augenscheinlich in einem Augenblick gestorben. Andere wieder mußten schwer und lange gelitten haben, sie lagen auf ihren Gesichtern und hatten die Köpfe in den Mund gedrückt, um dem tödlichen Schicksal der Luft zu entgehen. Gestäubte Hände, verzerrte Gesichter erzählten von furchtbaren Minuten der Todesqual. Sehr viele junge Mädchen, fast noch Kinder, sind als Opfer des Unfalls geblieben. Da lag ein Junge auf einem Kohlenhaufen, er hatte sich in eine Ecke geschüchelt und umflammerte seinen zinnernen Wasserkrug mit den Armen. So schien er ruhig und still entschlafen zu sein. Drei Väter, Seite an Seite neben ihren drei Söhnen liegend, wurden aus der Grube ans Licht geschafft. Unter all diesen unglücklichen Familienmitgliedern war die Frau des Bergmanns Mordehagell, der mit seinen zwei blühenden Söhnen dem Tode naheimfiel. Andere Körper wieder fand man völlig verflüchtelt und unerkennlich auf. Etwa zwanzig wurden mit verbrannten und zermalmen Gliedern in einer wirren Masse aufgefunden. Bei dem einen war nur noch das Gesicht kenntlich, dem anderen wieder fehlte der Kopf. Hier hatten sich zwei Jünglinge, wohl Brüder, eng umschlungen, um bereit den Tod zu erwarten, dort umkrampfte einer mit der Hand den Wasserkrug.

Gräuensoll und herzzerreißend waren die Szenen, die sich auf der Oberfläche abspielten, als die Frauen und Kinder nach ihren Lieben suchten; da warf sich eine Mutter über den Leichnam des Mannes, der ihr Gnadener und teuere Preis gewesen war, hier fanden sich in einem letzten erschütternden Wiedersehen Mutter und Sohn. Doch am meisten jammernten die, die den Gesichten nicht gefunden hatten oder ihn nicht hatten erkennen können. Zwei Männer saßen in unheimlicher Ruhe wie Abbilder wortloser Verzweiflung da, und blickten zu dem schwarzen und gefülltem Himmel auf. Sie hatten zwei Söhne in dem Schacht; nachdem sie viele Stunden

hingehalten. Wie durch ein Wunder sind zwei von den Unglücklichen, deren Zahl über 150 betragen mag, gerettet worden. Der eine von ihnen, Matthew Davios, der schon wieder ziemlich hergestellt ist, erzählte seine wunderbare Rettung: „Ich arbeitete in dem Schacht zusammen mit einem Schwerverwundenen, nämlich kam ich über den Wundloch, dann erfolgte eine schwere Erschütterung und ich mußte sofort, daß etwas Furchtbares geschehen war. Sinter mir Schlag ein Flammeneuer in die Höhe, doch ich behielt so viel Geistesgegenwart, um meine Leuchte aus der Tasche zu ziehen; dann sah ich den Tee auf meine Jacke und steckte die nasse Kleidung in den Mund. Als es wieder trocken war, leuchtete ich es wieder mit dem noch übrigen Tee an und kämpfte mich so durch die heiße erstickende Luft hindurch. Doch bald verlor ich das Bewußtsein und kam erst wieder zu mir, als ich im Welt lag und meine Arme neben mir lag.“ Der andere Gerettete, William Dan, arbeitete nicht sehr weit von dem Ausgange des Schachtes. Als er die Explosion merkte, hörte er sofort nach der Einfahrt und suchte nach oben zu kommen. Er sah es nach oben, man sollte Rettungsweg herbeischaffen, aber man hörte ihn nicht. Schließlich traf er dann auf Leute, mit denen er zur Rettung vordrang, und sie fanden Davios, das Taschentuch hat ihm das Leben gerettet.

Aus aller Welt.

Dem in Bückeburg freigesprochenen Kellner Meher wurde, wie aus Bremen gemeldet wird, gestern bei seiner Ankunft in Bremen ein herzlicher Empfang bereitet. Ein Kollege des Meher hatte einen reich gedeckten Frühstückstisch bereitet. Diesen zierte ein Schwarzbrod mit einer Garnierung aus Peringsalat, die eine lustige Sieben darstellte. Auf dem Bahnhof war eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, die beim Eintreffen Mehers in laute Hurraufe ausbrach. Im Vereinslokal „Württembergischer Hof“, wo hunderte von Begrüßungstelegrammen, selbst aus dem Auslande, eingelaufen waren, fand ein Begrüßungs-trunk statt, darauf brachte eine blumengeschmückte Equipage den Freigesprochenen mit seiner Mutter in deren Wohnung nach Schwachhausen.

Selbstmord eines Berliner Rechtsanwalts. Der seit mehreren Jahren beim Landgericht I Berlin zugelassene Rechtsanwalt Dr. jur. Richard L. hat sich Dienstag Vormittag in einem aller-rheinsten Badeort, wo er seit 5 Wochen weilte, erschossen. Er hatte große Verluste durch das Bankstern einer Gasfabrikänder-

Kirchensraub. Im Dome zu Mailand wurde der Statue der Madonna, neben dem Hauptaltar, Krone, Halsband und Ringe, alles aus reinem Gold mit Edelsteinen geschmückt, im Werte von circa 50,000 Lire geraubt.

Wie man Unfälle fängt. Ein Hofbesitzer in Südbavien (Wolstein), der den reichen Ertrag seiner Obstbäume nicht gern mit Unberufenen teilen wollte, hat jetzt ein eigenartiges, aber probates Mittel angewandt, um fremde Diebstahler seines Obstes von den Bäumen fernzuhalten. Er hat oben in den Obstbäumen Glocken angebracht. Als dieser Tage die Glocken in zwei Kirchbäumen Nacht plötzlich erklangen, war er schnell zur Stelle, und es gelang ihm noch, die bereits flüchtigen Diebe zu erkennen.

Ein schwerer Kampf gegen Wasser und Feuer hatte die Mannschaft des spanischen Schiffes „Agnes“ zu kämpfen, das von Shields nach Valparaiso unterwegs, in der Nähe von Kap Horn Feuer fing. Es war Anfang April, als man die Entdeckung machte, daß im Inneren des Schiffes Feuer ausgebrochen war. Der Rauch war gleich so stark, daß die Leute bekümmert wurden, die man hinunterschickte, um das Feuer zu löschen. Da man nicht davon denken konnte, die Flammen direkt zu bekämpfen, so suchte die Besatzung wenigstens einen Teil des Schiffes zu verteidigen, während der andere nach sechs Tagen bereits glühend rot war. Schließlich trat noch eine Explosion ein, und so blieb der Besatzung nichts weiter übrig, als die Boote klar zu machen und sich trotz des hohen Wellenganges denselben anzuvertrauen. Man segelte zuerst zusammen dem Lande zu, aber ein Schneesturm trennte die drei Boote schnell. Ein Boot wurde gefunden und nach San Francisco gebracht, aber von den anderen hat man bisher noch nichts gehört.

Ein seltsamer Selbstmord verübte ein reicher Gutsbesitzer, Senor George Cabera in Mexiko. Er lud eine Anzahl Freunde und Verwandte ein, um mit ihnen ein Fest zu feiern. Er wollte zu ihrer Beförderung Unterhaltung beitragen, indem er sich vermaß, einen wilden Stier zu bändigen. Nach seinem Eintritt in den Corral stellte sich der Stier mit ausgedehnten Armen dem wütenden Tier entgegen, das ihn in die Höhe schleuderte und auf seinen Hörnern aufspießte. Der Besetzte lebte noch eine kurze Zeit, weigerte sich aber, den Grund für seinen Selbstmord anzugeben.

Ein angezeigter Geschäftsmann ist König Leopold von Belgien. Wie man weiß, veracht wohl kaum ein König in dem der lebenslustige König nicht einen kleinen Ausflug nach Paris unternimmt. Wahrscheinlich, um sich dort ein Pied-a-terre zu schaffen, hat der König das ehemalige Palais der Königin Isabella von Spanien, die vor einem Jahre starb, erworben. Dies geschah nicht etwa in Weis der direkten Vererbung, sondern durch eine vorgegebene Mittelperson, die das Palais in der Avenue Kleber erwarb. Diese lächerliche Spekulation gelangte fast zur gleichen Zeit zur

lassen. Die Vertreter müssen die entstandenen Kosten decken, oder von den fruchtlichen Verwaltungshandlungen, wo die Mitglieder wohnen, Geld zu erhalten. ...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. Juli 1906.

Zimmer wieder unter Russen-Anspruch.

Wir haben bereits mitgeteilt, wie schweren Verrug der Ruf unserer Partei zu Goldsammlungen für die Opfer der russischen Revolution in den deutschen Reichsteilen erregt hat. Die Schatzkammer bestärkte die Hoffnungen, daß sie gegen diese Unternehmung der Revolution im freundschaftlichen Reich mit allem Nachdruck vorgehen sollen. ...

Wir verstehen es, wenn in der Presse die Frage aufgeworfen wird, ob man diese Sammlungen nicht verhindern und gegen die Veranlasser strafrechtlich einschreiten sollte. Diese Forderung ist aber leichter gestellt, als rechtlich begründet. ...

nach der Rechtsprechung des Kammergerichts nur Gauskollekten im Wege der Vollstreckung der beschriebenen Genehmigung unterworfen sind. Somit ist es nach Lage der deutschen Gesetzgebung nicht möglich, gegen die Sammlungen auf gerichtlichem oder polizeilichem Wege vorzugehen.

Es zeigt sich deutlich, daß an gewissen Stellen große Neigung besteht, auch jetzt noch dem russischen Freunde nach Königsberger Muster dienlich zu sein. Man hat freilich aus dem Königsberger Prozeß gelernt, daß es nötig ist, sich über die Voraussetzungen der Möglichkeit einer Anklage zuvor zu unterrichten. ...

Heilmittel-Schwindel.

Wir wollen uns heute einem Gebiete zuwenden, das die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade verdient und das sind die Anzeigen in den Tagesblättern von angeblich geheilt, die so liebenswürdig sind und dem von dieser oder jener Krankheit Befallenen unentgeltlich erteilen, auf welche Weise sie selbst geheilt worden sind. ...

Eine Frau in München teilt unentgeltlich mit, wie sie von ihrem Rheumatismus befreit wurde. Die Mitteilung enthält eine Empfehlung von mindestens 5 Flaschen (à 2.50 Mk.) eines von einem Münchener hergestellten Getränkes nebst Dankschreiben.

Eine Frau in Lübeck teilt jedem auf Verlangen unentgeltlich mit, wie ihr Vater von der Zuckerkrankheit befreit wurde. Sie empfiehlt eine Firma, die den gleichen Namen trägt wie jene Frau (wohl gar ihr Mann?), ein Produkt, wovon die halbe Flasche 3 Mark kostet.

Allerdings erteilen die betreffenden Personen unentgeltlich Rat, sollte aber nicht etwas vom Fabrikanten für die „Bemühung“ abfallen? Es ist bekannt, mit welchen hohen Prozents die Geheimmittelfabrikanten arbeiten und so möge man es sich sehr überlegen, bevor man ein solches Produkt bestellt.

In den verschiedenen Tagesblättern empfiehlt sich auch ein Apotheker folgendermaßen: Urinuntersuchungen zur sicheren Feststellung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei jedem trüben Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau und für jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt. ...

veranlagt, Überfunktionsstörungen, vermehrte Gallenabsonderung, anormale Gervsäurebildung. „Im übrigen“, so schreibt der Wundermann, „habe ich, daß viele Komplikationen angehängt sind. Vor allem ist ernstlich auf Zuckerkrankheit zu achten. Nehmen Sie sofort ein Paket Gincosolval (nach Dr. Kirlein und Dr. Vinnee ist dieses Präparat gegen Zuckerkrankheit völlig unwirksam. D. V.), damit die Krankheit sich nicht erst ausbreite, dann werde ich Ihnen weiter helfen.“

In einem anderen Falle wurde dem Kranken geschrieben: „Ich kann eigentlich so schlechte Verhältnisse bei Ihnen nicht vorfinden. Der Organismus ist unter dem Dünne einer heftigen Erkrankung, welche die Organe und die Nerven beeinflusst. Dabei kann man von einer ausgesprochenen Krankheit bei Ihnen eigentlich nicht sprechen usw.“

Es entsteht nun die Frage, was ist zu tun, um das Publikum von derartigen „Helfern“ zu schützen? Vor allen Dingen wird hier der Presse die größte Aufgabe zufallen und die ist: Verweigerung der Aufnahme solcher Annoncen. Namentlich die Arbeiter sollten ihre sauer verdienten Groschen nützlich verwenden. ...

Ein Streikbrecher-Agent.

Wie uns telegraphisch berichtet wird, lockt der Agent Wilhelm Jenisch aus Breslau, Adolphstraße 4, durch schwindelhafte Versprechungen Arbeiter nach der Farbenfabrik Leverbolen (Kreis Solingen). Am Montag sind 60 Mann von ihm dort angebracht worden, die am Dienstag schon in großer Not auf dem Straßenpflaster lagen. ...

* Zur Aussperrung der Maschinenarbeiter ist zu berichten, daß bei Gebr. Bauer sämtliche Tischler, 85 an der Zahl, den Fabrikraum verlassen mußten. Die Zahl der Betriebe, in denen die Maschinenarbeiter nicht arbeiten, erhöht sich auf 25. ...

sich genügt hat, ihren Schmutz öffentlich zu verkaufen. In der Schmutzschiff-Ähre teilt das „Wesb. Tageblatt“ mit, daß die Gräfin Compaß zu dem Schritte genötigt war, da ihr Vater ihr nicht nur die Anwesenheit entzogen hat, sondern auch die Anwesenheit ihres mütterlichen Erbteils verweigert. ...

Ein Arzt als Mörder. Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde in München der praktische Arzt Dr. Karl Roth aus Thalheim verhaftet. Roth soll seine ihm vor Jahresfrist angenommene dritte Frau durch Gift, nach anderer Version durch einen Stein aus dem Wagen zu erdorden versucht haben. ...

Der harnadige Schreiber. Gemische Blätter erzählen folgende Schauer: In dem Südbahnhof hat der Oligarchenführer Schauer. Schon Wochen vorher hat der Leiter des Ortes dem Präsidenten die Forderung ausgearbeitet und eingeparnt. ...

zu bilden. Das bekannteste Beispiel dafür ist das sogenannte Knaack. Einer der berühmtesten europäischen Vulkanologen, Professor James Dewar, der erste, dem die Verflüssigung der Luft gelang, hat neuerdings eine Reihe von Experimenten vorgenommen, um die Geschwindigkeit von Explosionswellen zu messen. ...

Table with 4 columns: Year, Population, etc. Data points for New York and other locations.

Es läßt sich mit annähernder Sicherheit berechnen, wann New York die Einwohnerzahl Londons (etwas über 4 1/2 Millionen) erreicht haben wird; denn die Bevölkerungszunahme der Subkon-Metropole geht in ungleich schnellerem Tempo vor sich, als diejenige Londons.

Die „Gh.“

Wenn zwei sich das Versprechen geben, Auf Erden stets vereint zu leben, und dies das Standesamt bescheinigt, sind sie zu einer „Gh.“ vereint. Doch leben unbefehmet zwei zusammen, nennt man's Schweinerei, denn es ist staatlich vorgeschrieben. Man soll nur a b g e m p e l l i e b e n.

Litteratur.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Wochen-schrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pfennige, pro Monat 30 Pf., pro Vierteljahr 1.20 Mk.), ist soeben das 16. Heft erschienen das folgenden Inhalt hat: ...

Der Süddeutsche Postillon, welcher in letzter Nummer die bayerischen Landtagswahlen so hübsch prophezeit, liefert mit der Nr. 15 eine Bilanznummer. Meister M. G., der bekannte Zeichner des Süddeutschen Postillon schuf das farbige Titelbild „König von Norwegen a. D.“ in vornehm-gemüthlicher Schattenschilderung. ...

Die Wähler die dringende Aufforderung: Seht die Wähler...
Wahlrecht ist...
Wahlrecht ist...
Wahlrecht ist...

Wahlrecht, 18. Juli. Ein Gewerksverein wegen...
Streik...
Streik...
Streik...

Das freisinnige Blatt nimmt nun den Ausschließen in...
Sch...
Sch...
Sch...

Goldberg, 19. Juli. Großes Brandunglück. In...
der Nacht...
der Nacht...
der Nacht...

Wurglau, 18. Juli. Zum Artikel „Ans der Ar...
beiterbewegung“...
arbeiterbewegung...
arbeiterbewegung...

Paul Geibel, Bräuderer,
Delegierter für die Wähler und dery. Vorsitzender des Kartells.
Lombard, 19. Juli. Für ein paar Blauskappe...
Der im Frühjahr d. J. stattgefundenen Materialien-Unter...
schlagsprozess der hiesigen Hanowerhütte scheint nicht zur...
Ruhe kommen zu wollen; denn in den nächsten Tagen findet vor der...
Obersten Strafammer ein Beamtenbeleidigungsprozess statt. Klavier...
ist die Strafbahnhofsbehörde. Der Angeklagte ist ein hiesiger Industrieller,
der letzte Zeit nach dem beendeten Prozess die Umherzung getan haben
soll: Für ein paar Blauskappe sind doch die Reste
alle zu haben. — Weiter wird gemeldet, das gegen einen in
dem Unterschlagungsprozess hart kompromittierten Beamten, der nach
Beendigung des Prozesses sofort verhaftet worden ist, ein Disziplinar-
verfahren einleitet werden ist.

Oppeln, 19. Juli. Gesegete Fruchtbarkeit.
Sowaty eingetret. Seine Frau bediente denselben am Sonnabend
innerhalb eines Jahres das zweite Mal mit
Drillingen. Von den ersten Drillingen leben 2 Kinder, die
Neugeborenen sind kräftig und lebensfähig.

Neustadt O.S., 18. Juli. Die letzte Stadtverord-
nung...
Antrag des Magistrats...
Antrag des Magistrats...
Antrag des Magistrats...

Sobann entwickelte sich eine reze Debatte in Sachen der
städtischen Turnhalle, indem — wie Herr erster Bürgermeister Wehner
ausführte — das Provinzial-Schulkollegium sich an den Herrn
Kultusminister gewandt hatte, weshalb vom Königl. Provinzial-
Schulkollegium an den Magistrat unterm 2. Mai ein Schreiben
gelangt, worin es u. a. heißt: „Auf unteren erneuten Vortrag hat
der Herr Minister der Geistes-, Unterrichts- und Medizinal-
Angelegenheiten und dahin beschlossen, das er nach Benehmen (1) mit
dem Herrn Finanzminister darauf bestehen will, das die Stadt-
gemeinde als Ablösungsumme für das Wirtshausrecht der
Gymnasiums an der städtischen Turnhalle ein Drittel der Bau- und
Einrichtungskosten einer neuen Gymnasialturnhalle zahle. Da der
Magistrat dies abgelehnt hat, sieht sich das Provinzial-Schulkollegium
genötigt, mit dem im Schreiben vom 8. Oktober 1904 aufgestellten
Forderungen betreffs umfassender Veränderungen und Reparaturen
an die Stadtgemeinde heranzutreten.“ Auf Grund des vom Bau-
amt angefertigten Fortwärtungslages beantragte der Magistrat,
die in diesem Kostenaufschlage angeführten Veränderungsarbeiten
mit Einräumung der Bausumme der Errichtung der Turnhalle aus-
zuführen zu lassen und die Kosten im Betrage von 200 Mk. anfer-
tigmäßig zu bewilligen. In anfechtbarer Weise versuchte erster
Bürgermeister Wehner den Antrag zu begründen und meinte, das
wohl seitens der Stadtgemeinde dem Gymnasium gegenüber keine
rechtliche Verpflichtung vorläge, dem Gymnasium das geordnete
Wirtshausrecht zu übertragen, da bei der Uebernahme des Gymnasiums
keine des Staates keine derartige Forderung gestellt und jetzt für
die gemachten Fehler der vertraglich übernommenen Turnhalle die Stadt-
gemeinde nicht verantwortlich zu machen sei, die städtische Turnhalle
den notwendigen Grundbedürfnissen vollkommen genüge und wenn hier
der Rechtskreis der Turnhalle würde, das Recht gewiss auf Seite der
Stadtgemeinde wäre; trotzdem sei er aber dafür, eine Abfindungs-
summe von 200 Mk. zu zahlen. Dieser Ansicht wurde jedoch
leider das Schulkollegium nicht. Der für den Rechtskreis und nötigen
Begründung der vertraglich übernommenen Turnhalle eintrat und noch
mehr von Volkswirtschaftler Koles, der gegen jedes weitere Entgegen-
kommen sich wandte, entgegensetzte. Der Magistratstrag-
planote zur Annahme. Derselbe gelangte nach drei Dringlichkeitsvor-
lagen zur Annahme und zwar beizog die erste die Anstellung des
Gehaltshüters Böhme anstelle des gemessenen, inzwischen erkrankten
Rechtskreis Streibel; die zweite, die Umwandlung einer wegen Ver-
ehrung der Lehrerin Frau. Koles, die aus dem Schulkollegium aus-
scheidet, gemessenen Lehrerin Stelle in eine Lehrerin Stelle und die dritte
ist der Verfassung einer unbedingt notwendigen Entwässerungskanal-
anlage an dem städtischen Schachthaus zum Anschluss an die städtische
Kanalisation geworden, weil die wiederholten Untersuchungen ergeben
haben, das — soviel bei dem niedrigen Wasserstande in der Turnhalle
— das Abfließen sehr unrein und mit Bluttellen verfehlt in das
Fließblech der Turnhalle gelangt. In diesem Betrage wird die Summe
von 2500 Mk. bewilligt. — Hiermit schließt der Verhandlungen.

Die Verfassung des Kainovereins war
annähernd auf beendet. Der Geschäft- und Kassendirektor erwiesen
bedeutende Fortschritte des Vereins und wurden mit offiziellem Bei-
fall aufgenommen. Die Punkte „freie Anträge“ und „Berichtsbereit-
werden“ sehr ausführlich behandelt und ergaben die Klärung ver-
schiedener strittiger Fragen.

Königsberg, 19. Juli. Eine Mahnung an die
Regierung. Ueber die Entwicklung und die wirtschaftliche Lage
von Königsberg macht der Magistrat in seinem Verwaltungsbericht
folgende Schilderung: „Ein im großen und ganzen erfreuliches
Bild bietet die Entwicklung der Stadt in der Berichtsperiode. Das
Aussehen der Stadt hat sich durch viele und zum Teil hervorragende
private und städtische Bauten in allen Teilen der Stadt, sowie durch
Verbesserung und Anreicherung der Straßen zu seinem Vorteil sehr
geändert. Die Pflanzung der Straßen mit Bäumen hat das
Straßenbild veredelt, die Vergrößerung der Arbeitsverhältnisse und
des Güterverkehrs hat zur Annehmlichkeit der Einwohner viel bei-
getragen. Auch das Ansehen der Stadt in Oberflächlichen und der
Promenaden hat infolge der Entwicklung der Stadt. Die dritte
größte von Schleiern geworden ist, geboren. Das Schrei-
messen der Stadt steht auf der Höhe, obwohl zu beklagen ist, das
die städtische Staatsverwaltung sich noch immer nicht
vom Ansehen der Realstädte in einer Oberflächlichen hat einschließen
lassen. Es ist zwar noch nicht möglich gewesen, die hohe städtische
Belastung der Einwohner zu vermindern, dagegen erlaube die Finanz-
lage die Anfertigung der vielen im Bericht dargestellten Verbesserungen
der Stadt und die Finanzabteilung der Kammerkasse waren trotz
der stark steigenden Schul- und Anwaltskosten und trotz der nicht
ausreichenden Lage der Industrie im Berichtsjahre befriedigend, so das in
finanzlicher Beziehung der Weiterentwicklung der Stadt ohne Sorge
entgegenzusehen werden kann. Dringend zu wünschen ist,
das die städtische Staatsverwaltung, die allein die

Aufammenlegung der Einzelortschaften zur Stadt und die
Gründung der Stadt veranlaßt, aber die neue Stadt
macht und bloß, ohne fundiertes Vermögen, allein auf die Steuerkraft
angewiesen, in die Welt gesetzt hat. Ihre Mutterpflichten
nicht vernachlässigt, sondern sich auch in Zukunft stets daran erinnert,
das ihre Unterstützung zur Erfüllung der Aufgaben der Stadt-
verwaltung, insbesondere bei Tragung der Schullasten und zur
Verordnung des vielfach verzerrten Weichbildes und der spinnen-
fahrtigen sich nach allen Seiten ausdehnenden Gemarkung,
dringend erwünscht und notwendig ist.

Posen, 18. Juli. Ausgewiesener Priester. Die Posener
Regierung hat gegen den katholischen Priester, Grafen
Pubiencki aus Krakan, der in einigen in Posen bei Piaski ge-
haltenen Predigten großpolnische Verhärterungen getan hatte, die Aus-
weisung verfügt.

Posen, 19. Juli. Gegen die Polen. Der Landtags-
abgeordnete Dr. v. Miegalewski wurde vom Landgericht
zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Herausgabe eines reichspolnischen
Viererbuches, in welchem anmaßlich „Aufreizungen
zum Nationalitätenskampf“ gefunden wurden.

Ein Hauptmann als Sittlichkeitsverbrecher.
Das Oberkriegsgericht des zweiten Armeekorps in Stettin verhandelte
im Sitzungssaale des Amtsgerichts Mogilno gegen den Haupt-
mann s. D. Schlotz vom Landwehrbezirk Gnesen wegen
Nozucht an Kindern unter 14 Jahren. Das Urteil lautete
auf ein Jahr Gefängnis.

Bronberg, 19. Juli. Bauunfall. Bei den Aus-
schachtungsarbeiten des Neubaus des hiesigen Städt. in der Wind-
mühlstraße, der von dem Bauunternehmer Gols angeführt wird,
brunnschlachten am Montag zwei Arbeiter. Als dieselben mit dem
Transportieren der Fellen beschäftigt waren, brach plötzlich das
Gerüst zusammen. Hierbei kamen die Arbeiter unter die Fellen zu
liegen und erlitten durch eine schwere Verletzung, der andere kam da-
gegen mit nicht erheblichen Hautabstülpungen davon.

Schönlank, 18. Juli. Polizeilich verboten wurde
eine Versammlung, welche die hiesigen Parteigenossen mit einem
Nichtbildersport des Genossen Grempe-Berlin über die „Frei-
heitskämpfe in Russland“ abhalten wollten.

Die Polizei von Schönlank hat damit wieder einmal den Be-
weis geliefert, das auch die Freiheitskämpfer in Preußen noch viele
beherrschende Bevormundungen zu befechtigen haben!

Das Mittel, den nach dem Osten kommenden Referenten mög-
lichst viel Schwierigkeiten und Neuzug zu bereiten, wird immer he-
lieber. Man hofft dadurch zu erreichen, das unsere Organisationen
keine Referenten mehr erhalten. Auch das Mittel wird nicht ver-
hindern, dem Osten Aufklärung zu bringen. Nun erst recht!

Kleine provinzielle Nachrichten.

Ein Sittlichkeitsverbrechen beging an einem 11-jährigen Mädchen
der 41 Jahre alte Schuhmacher Aug. Richter in Ziegenau, welcher
dieserhalb in Haft genommen wurde. — Ein zweites Sittlichkeits-
verbrechen verübten die Steinbacher Götter und Matthäus aus
Kunendorf an der unverschämten, geistlos-korrupten Miesberg aus
Salzendorf auf dem Wege zwischen Teichau und Salzendorf. Die
beiden Unkehläder sind verhaftet worden. Die Miesberg ist über
50 Jahre alt. — Eine uneheliche Dittat vollführte der Arbeiter
Paul Winer in Weiswasser. Er feierte seinen Geburtstag und
wurde von seinem Arbeitskollegen Karl Galle aufgefodert, etwas aus-
zugeben, wobei er ihn kesselt. Winer wollte sich von Galle
betören, was dabei das Messer und nach ihm in den Unterleib, das
sodort das Eingeweide heraustrat. Der Täter wurde verhaftet. —
Freiwillig den Tod gesucht hat am Sonntag Vormittag in Post-
hammer der 50-jährige Tagelöhner August Matthe. Er erstickte
sich mittels eines Messers vor dem Ansehen seiner beiden Kinder,
mit denen er in der Nähe der Wohnung an einem Damme Kränzer
suchte. — Ein schwerer Unglücksfall, dem ein junger Mann
zum Opfer fiel, ereignete sich in Bries in dem Kaufmann Raabers
Dauke Ring Nr. 1. Das dort in Stellung befindliche Dienstmädchen
Pastos wollte schnell die Treppe hinabgehen, glitt dabei aus und
fiel in den Klur hinunter. Sie wurde dort tot aufgefunden. —
Auf dem ar. Herrschaft Schönlank, Kreis Mergel, gebürtigen
Nitterraute Wischnitz sind während des hiesigen Gewitters (14
Nacht und zwei Pferde beim Pflügen vom Wils erdrückt worden. —
Ein gefährlicher Mensch ist der Arbeiter Demuth Schönlank, aus
Görschen bei Vollenhain. Er ist bereits einmal vom Schwere-
gericht in Posen wegen Sittlichkeitsverbrechen mit vier Jahren
Zuchthaus bestraft worden. Vorherhin hatte er sich wegen eines
ar. zwei Schulmädchen verübten Sittlichkeitsverbrechen vor dem
Gericht in Görschen zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der
Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuch-
haus und drei Jahren Exerziti.

Quittung.

Redaktion der „Volkswacht“ ferner an:	
Schafkopf Hartung.	1.11 Mk.
Gel. durch Scheue auf Liste 203	2.10 "
Gel. beim Schmalb	4.10 "
Gel. durch Schmalb auf Liste 8	1.10 "
Gel. beim Familienausflug des Verbandes der Sattler vom Bergmannsplatz	2.75 "
Von der Sattler-Arbeiterkassette gel. durch Bergmannsplatz	11.70 "
Friedrich Dittmer	2.00 "
Von einem Hiesigen	1.00 "
Hier bei Richter des Grafen Schmalow von J. G. und H. K.	1.00 "
District II Liste 194 durch G. G.	18.10 "
Durch Herrmann-Hermannsdorf auf Liste 208	3.00 "
T. Sch.	1.00 "
Polonaise Gewerkschaftshaus	3.01 "
Gel. durch Laiche auf Liste 87	4.00 "
Gel. durch Lenfeld auf Liste 94	8.50 "
Gel. durch Großsch auf Liste 95	5.50 "
Bereits quittiert	42.86 "
Summa	54.27 Mk.

Sunlight Seife

Es ist nicht erforderlich, viel Seife zu verbrauchen. Kleine
Mengen genügen, um die grösste Wäsche zu bewältigen,
weil Sunlight Seife ausgiebig ist und sie sich leicht und
schnell über grosse Flächen verteilt. Es ist ein Irrtum,
beim Einseifen der Wäschestücke grosse Körperkräfte
aufzuwenden; die Seife allein, in geringen Mengen aufge-
tragen, vollzieht die Reinigungsarbeit. Deshalb schone
man sich selbst, spare die Seife und man erhält die Wäsche.

